

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Sanz. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Zusätze nach aufliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Einverleibung der kroatischen Militärgrenze.

Budapest, 16. Dezember.

Die Verhandlungen betreffs der Einverleibung der kroatischen Militärgrenze in Civilkroatien hatten in Folge des schmerzlichen Verlustes, von welchem Banus Pejacsevics durch das Hinscheiden seiner Mutter getroffen wurde, einen kurzen Aufschub erlitten. Gestern ist nun der Banus hier eingetroffen und da der Chef des Grenzkommando's, Baron Philippovich, sich schon seit mehreren Tagen in Budapest befindet, so dürften die Verhandlungen allem Anscheine nach in den allernächsten Tagen ihren Anfang nehmen, und dürften die Vorarbeiten zur Einverleibung der Grenze während der Weihnachtsferien zum Abschlusse gelangen. Es werden sodann neuerdings Vereinbarungen zwischen Ungarn und Kroatien, theils finanzieller, theils politischer Natur nöthig werden, da die Bestimmungen jener Gesetze, welche die politischen und finanziellen Beziehungen zwischen Kroatien und dem Mutterlande regeln, für die neuen Verhältnisse nicht mehr in Allem passen werden. Die kroatische Regnikolardeputation hätte während der jüngsten Ausgleichsverhandlungen die Militärgrenzfrage gerne in den Rahmen der Berathungen einbezogen. Die ungarische Deputation erklärte sich jedoch zur Verhandlung dieser Frage für inkompetent und so werden wir das eigenthümliche Schauspiel erleben, daß, nachdem der Ausgleich mit Kroatien kaum erst votirt worden, schon wieder eine Revision desselben nothwendig erscheint. Es drängt sich da uns unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht praktischer gewesen wäre, gleichzeitig mit den jüngsten finanziellen Abmachungen auch die Grenzfrage zu erledigen. Glaubte sich die ungarische Deputation nicht berechtigt, jene Frage in den Kreis der Berathungen einzubeziehen, so wäre es ihr nicht schwer gewesen, sich vom Reichstage ein nachträgliches Mandat zu erwirken. Die Einbeziehung einer solchen, besonders im Interesse des Bruderlandes liegenden Angelegenheit in den Kreis der übrigen Abmachungen hätte die Kroaten vielleicht in den finanziellen Fragen etwas günstiger gestimmt. Die Erzielung eines für Ungarn einigermaßen billigeren finanziellen Ausgleiches wäre in der That die einzig mögliche Gegenleistung gewesen für jene großen Dienste, welche wir Kroatien in der Grenzfrage erwiesen haben und gerade jetzt wieder zu erweisen im Begriffe

sind. Die ungarische Deputation hat aus rein formellen Gründen sogar auf die Möglichkeit einer unter den erwähnten Umständen gewiß sehr berechtigten Kompensation verzichtet. Dabei hat man aber den Kroaten vertraulich die ihren Wünschen entsprechende Erledigung der Grenzfrage in nahe Aussicht gestellt und hiemit eine Lage geschaffen, welche für Ungarn die möglichst ungünstigste ist. Im jüngst votirten finanziellen Ausgleich hat sich Ungarn zu den größten finanziellen Opfern entschlossen und nun erübrigt nichts Anderes, als die Militärgrenze geradezu bedingungslos an Kroatien auszuliefern.

Wir gestehen aufrichtig, daß wir es kaum zu hoffen wagen, daß das Ministerium Tisa eine finanzielle Korrektur unseres Verhältnisses zum Bruderlande auch nur versuchen werde. Wir fürchten vielmehr, daß das finanzielle Verhältniß Ungarns zum vergrößerten Kroatien nichts weiter sein werde, als das bisherige Verhältniß auf breiterer Grundlage. Eine politische Korrektur des ungarisch-kroatischen Ausgleiches bildet jedoch ein so vitales Interesse Ungarns, daß dieselbe nach unserem Dafürhalten nicht unversucht bleiben darf, wenn wir unseren Parlamentarismus nicht ernststen Gefahren aussetzen wollen.

Kroatien bildet im Rahmen des ungarischen Verfassungslebens auch jetzt ein föderalistisches Element. Die 34 Vertreter Kroatiens im Abgeordnetenhaus bilden, da sie von der Majorität des kroatischen Landtages gewählt werden, eine kompakte Masse. Ist die Majorität, über welche das Ministerium verfügt, keine allzu große, so kann die Existenz des Kabinetts in zahlreichen Fällen einzig und allein von der Haltung jener kroatischen Masse abhängig werden. Die kroatischen Abgeordneten haben es immer verstanden, diese ihre vortheilhafte Stellung auszunützen und in wichtigen Momenten eine Pression auf das Ministerium auszuüben. Wir fragen nun, was würde geschehen, wenn die Einverleibung der kroatischen Militärgrenze einfach derart durchgeführt würde, daß die Anzahl der kroatischen Vertreter ohne jede Minderung des Wahlmodus beiläufig verdoppelt würde? Eine derartige Veränderung der numerischen Verhältnisse involvirt eine bedenkliche Alterirung unseres parlamentarischen Lebens. Eine in sich abgeschlossene, vollständig homogene Masse von beiläufig 60 kroatischen Stimmen bildet eine

politische Gefahr, welche nicht ignorirt werden darf. Vorläufig ist es freilich wahrscheinlich, daß Kroatiens Vertreter auch künftighin das jetzige Ministerium unterstützen werden, wie sie es bisher thaten — eine auf den ersten Blick verlockende Perspektive für ein Ministerium, welches sich krampfhaft an den Besitz der Macht klammert. Herr v. Tisa möge sich jedoch die dauernden Interessen des ungarischen Parlamentarismus, und nicht die ephemeren Rücksichten einer sogenannten parlamentarischen Taktik vor Augen halten. Ja, wir möchten auch ihn persönlich vor der Gefahr warnen, wonach er, indem er mit Hilfe der kroatischen Stimmen zu herrschen meinte, thatsächlich von der kroatischen Gruppe abhängig werden könnte. Wir wissen, daß es ein außerordentlich schwieriges Problem ist, auf welches wir flüchtig hingewiesen haben, darum wollen wir uns auch nicht in weitere Details über dasselbe einlassen. Es gibt Fälle, wo die Presse ihre Pflicht gethan hat, wenn sie einen Gegenstand nur andeutet, und wo eine verfrühte eingehende Diskussion vor der Öffentlichkeit mehr schaden, als nützen könnte. Das gegenwärtige Stadium der kroatischen Grenzfrage gehört vielleicht in die Reihe dieser Fälle.

Budapest, 16. Dezember.

* Ministerpräsident **Rotoman Tisa**, welcher heute sein fünfzigstes Lebensjahr vollendete, hatte im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Geburtstagsgratulationen entgegenzunehmen. Vor Allem sei erwähnt, daß Se. Majestät der König den Ministerpräsidenten in Privataudienz empfing und ihn zu seinem Geburtstag beglückwünschte. Unter den Gratulanten waren die Minister, denen sich auch der Banus Graf Pejacsevics angeschlossen hatte, die ersten. Ihnen folgten ungefähr 150 Mitglieder der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses unter der Führung des Parteipräsidenten Gustav Vizsoly, dann kam der vom Staatssekretär Joseph Bronay geführte Beamtenkörper des Ministeriums des Innern, ferner gratulirten dem Ministerpräsidenten die vom Ministerialrath Anton Kusnov geführten Beamten des kroatisch-slavonischen Ministeriums, eine vom Ministerialrath Bärzzy geführte Deputation des Landesvertheidigungs-Ministeriums, eine aus den Herren Ladislaus Korizmicz, Graf Paul Széchenyi und Ladislaus Tisa bestehende Deputation des Landes-Agrikulturvereins, der Universitäts-Rektor Dr. Johann Berger im Namen der Universitäts-Professoren, der Budapester Oberbürgermeister Karl Nát, endlich von Seite der Direktion der ungar-

Drittes philharmonisches Konzert.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 16. Dezember.

Seit vierundzwanzig Stunden gehört es hier zum guten Ton, für Leschetitzky zu schwärmen. Männer, deren Berufsbefähigung für's Schwärmen Zeit läßt, und Frauen, deren Berufsbefähigung das Schwärmen bildet, haben den Namen auf den Lippen — in Wahrheit hat es gestern im großen Redoutensaal eine Sensation gegeben, wie sie schon lange nicht aus Klavierkasten herausgeschlagen wurde. Der Name Leschetitzky war unserem großen Publikum unbekannt; man wird sich an ihn gewöhnen müssen. Erst seitdem vor einem Jahre Anette Eszippoff mit ihrem Klavierstücke bei uns gerechtes Aufsehen erregte, sprach man hier häufiger von dem „Manne der Eszippoff“, so wie man noch am Ende der vierziger Jahre überall von Schumann als dem „Manne der Clara Wieck“ sprach. Damals war es bei einem Hoffkonzerte passiert, daß irgend eine Exzellenz zu dem unbemerkt sitzenden „Manne der Clara Wieck“ trat und nach vielen Artigkeiten für seine Gemahlin in aller Unschuld fragte:

— Sind Sie auch musikalisch?

Der „Mann der Eszippoff“ ist auch musikalisch, und seine Exzellenz das souveräne Publikum weiß nun nach der gestrigen Bekanntschaft, woran es sich zu halten hat. Was dem großen Publikum vor Allem in die Augen fällt, die blendende Gliederfertigkeit, und was dem Musiker vor Allem in die Ohren fällt, der markige, durch und durch gesunde Anschlag, der den Ton bis auf seinen letzten Rest aus der Taste zieht: Leschetitzky nimmt damit nach den ersten drei Takten, die er spielt, gefangen. Grund und Krone des Klavier-

spiels bleibt ja doch der Anschlag, und von der schweren Kunst, wie man die Finger auf die Taste setzt, haben selbst virtuose Pianisten so häufig nur ein Kapitel inne: das männliche oder das weibliche. Was gewisse virtuose Klavieralküren „männlichen“ Anschlag nennen — eine pianistische Walkürenjungfrau erträgt Alles leichter, als den Vorwurf ihrer Weiblichkeit — wird uns durch periodische Konzerte in lebender Erinnerung erhalten; und den weiblichen Butterteiganschlag sogenannter „Chopinspieler“ hat noch kein gesundes Ohr eine Stunde lang ohne ein Gefühl von Menschenhaß und Neue überstanden. Leschetitzky stürmt nicht das Klavier, er beherrscht es. An die Stelle der angenehmen Aufregung eines siegreichen Kampfes tritt das Behagen der mühelosen Sicherheit, welche die Schwierigkeiten vergessen läßt und auf den Preis verzichtet: jenes ist virtuose, dieses künstlerische. Mit ruhiger Kraft packt Leschetitzky das Klavier, daß es bis in die letzte Holzfafer erklingt, und wenn er sich in das Instrument wirft, und in wuchtigen Oktavenstürmen darübererschreitet, behält er über die aufgeregten Orchestermassen die Oberhand. Dabei entfaltet er eine Leichtigkeit der Passagen, die alles Körperliche abgestreift, eine Behendigkeit, der man keine fünf Finger nachzählt, eine Ziellichkeit, die man so wuchtigen Oktavenpartien nicht zugetraut. Die Leschetitzky zu pedalisiren weiß, das zeigte er in der Chopin'schen Nocturne: der Orgelpunkt der weitgriffigen Begleitung sang durch das ganze Stück hindurch, als hielte ihn ein sechster Finger nieder — das ist die Kunst, mit den Füßen Klavier zu spielen. Alle Seiten pianistischer Technik hat Leschetitzky in überraschender Weise ausgebildet, und wir stehen von einer Schilderung ab, die ja das Vollkommene doch immer nur negativ durch die Abwesenheit der Mängel zu kennzeichnen vermag. Wir kennen

das Repertoire — das Virtuosenwort muß doch gebraucht werden — Leschetitzky's nicht, und vermögen uns daher weder über Ausdehnung, noch über Grenzen seines Musikgebietes ein Urtheil zu formen. Was wir gestern hörten, war melodischer Kleinformat: etwas Chopin, ein eigener Mazurka, Rameau-Variationen, und daß uns Lisolt's Klavierkonzert nicht in demselben Maße bedeutender vorkam, als es präsenföser war, soll noch später gesagt werden. Den Ton-Sinterpreten hätten wir daher gerne in irgend einem größeren, ersten Klavierwerke gehört, und sollte die stürmisch freudige Aufnahme, die Leschetitzky gestern fand, ihn zu einem eigenen Konzerte bewegen, in welchem er sich auch von dieser Seite zeigt, so wüßten wohl nicht allein wir ihm Dank dafür.

Dem Bedürfnis nach einer ersten, bedeutenderen Klavierpiece hätte ein Klavier-Konzert von Saint-Saëns, wie es ursprünglich in Aussicht genommen war, zum guten Theile genügt; Lisolt's holländische „Concerte symphonique“ blieb so gut wie Alles schuldig. Der schicksalsreiche Komponist, der in den Tagen seiner Virtuosenlorie in Holland als der Wiederbegründer der niederländischen Musikhoheit gefeiert wurde, mit seinem Klaviere (ein fliegender „Holländer“) den ganzen Erdtheil bereifte, durch einige Thoreheiten von sich reden machte, drei Frauen heirathete und drei Klavierkonzerte schrieb — er war vor etwa zwanzig Jahren auch in unserer Stadt zu Gaste und führte in einem der damaligen philharmonischen Konzerte im Museumsaal selbst sein Opus vor. Der Autor soll damals — der Geschmack war um zwanzig Jahre naiver — durchgeschlagen haben, der Virtuose aber hatte Un Glück: er kam an einer Stelle aus dem Takte und konnte sich nicht mehr hineinfinden. Die Rollen waren gestern gewechselt. Der Virtuose auf dem Po-

Budapest, Freitag

Wien auf das Lebhafteste interessirte. Diese große Me-

Wien auf das Lebhafteste interessirte. Diese große Me-

Wien auf das Lebhafteste interessirte. Diese große Me-

Wien auf das Lebhafteste interessirte. Diese große Me-

Wien auf das Lebhafteste interessirte. Diese große Me-

Wien auf das Lebhafteste interessirte. Diese große Me-

Aus dem Reichstage.

Wien auf das Lebhafteste interessirte. Diese große Me-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-

dium war tabellos, wir aber im Publikum kamen gar bald aus dem Takte und glaubten uns durchaus nicht hineinfinden zu können.

und was auf ihr recht sein mag, muß in den reinen Instrumentalformen noch lange nicht billig sein.

bestehen müsse." Felix nannte das „ordre omnitonique“.

Im Nachglanze Litzscher Farbenpracht konnte eine korrekt-müßige Ouvertüre des Oldenburger Kapellmeisters Albert Dietrich, „Normanenfahrt“, sich nicht bemerkbar machen.

Beethoven's erste Symphonie leitete den Abend ein. Ihr bescheidenes weißes Licht leuchtete sanft und ruhig durch den Abend.

er die Saumligkeit der Regierung. — Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Schließlich brachte noch Franz Chorin eine an den Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel gerichtete, auf die Revision des Gewerbegesetzes bezügliche Interpellation ein. Der Redner betonte, daß die schlimmen Folgen des Gewerbegesetzes von 1872, welches eine einfache Kopie des deutschen Gewerbegesetzes ist, allgemein bekannt sind. Wenn in anderen Ländern der Handwerkerstand zu Grunde geht, so tritt die Fabriksindustrie, die Massenproduktion an dessen Stelle; bei uns ist dies nicht der Fall, es bleibt eine Lücke, welche es der österreichischen Industrie möglich macht, die letzten Kapitalreste in Agraris an sich zu reißen. Dem Minister sind in Form von Petitionen, Kammerberichten und Enquete-protokollen alle Daten zur Hand, auf deren Basis er eine Vorlage über die Revision des Gewerbegesetzes einbringen könnte. Statt dies zu thun, statt in einem Gesetzentwurf die prinzipielle Richtung für die vorzunehmende Revision des Gewerbegesetzes anzugeben, heißt es neulichens, daß er im Januar wieder eine Enquete einberufen will. Das ist zu viel; den Gewerbetreibenden muß endlich helfend unter die Arme gegriffen werden und um dies zu beschleunigen, stelle Redner die folgende Interpellation:

„Da die schädliche Wirkung des Gewerbegesetzes auf das heimische Kleinergewerbe durch die Erfahrungen des Lebens und die seitens der Handels- und Gewerbestammern gesammelten Daten in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise konstatairt ist; da die heimischen Gewerbetreibenden von der zweckentsprechenden Revision des Gewerbegesetzes eine wenigstens theilweise Verbesserung ihrer schwierigen Lage erwarten; da endlich der geehrte Herr Minister wiederholt versprochen hat, den Gesetzentwurf über die Modifikation des Gewerbegesetzes dem Abgeordnetenhaus vorzulegen; frage ich den geehrten Herrn Minister: Ist er geneigt, den Gesetzentwurf über die Revision des Gewerbegesetzes zu einer solchen Zeit vorzulegen, daß es möglich sei, denselben noch im Laufe des gegenwärtigen Reichstages zu verhandeln und zur Gesetzeskraft zu erheben?“

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden. — Schluß der Sitzung kurz nach 1 Uhr. — Morgen beginnt die Sitzung um 12 Uhr.

Die Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Maláth um halb 1 Uhr Nachmittags eröffnet. Es wurden zunächst die von Sr. Majestät sanktionirten Gesetze über den Bau des Parlamentsgebäudes, über das Budget für 1881 und über die Verwendung eines Theiles der Militärare promulgirt, worauf Ministerpräsident Tisza auch hier beantragte, morgen die letzte meritotische Sitzung zu halten und dann die Weihnachtsferien einzutreten zu lassen. (Zustimmung.) Nachdem dann noch die Gesetzentwürfe über die Erhöhung der Transportsteuer, über das Refrutenkontingent für 1881, über die Ermächtigung des Frachttarifs der Eisenbahn-Verbindungsbrücke, über die Heranziehung von Auswärtigen zur königlichen Tafel, über die Organisation des Staats-Rechnungshofes und über die Bestimmungen für die hauptstädtischen Entrepôts für morgen auf die Tagesordnung gestellt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Ausland.

Budapest, 16. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Die lange angekündigte Note der Pforte in der griechischen Frage ist gestern den Botschaftern übergeben worden. Dieses Aktenstück bezeugt große Mäßigung und Ruhe und beschränkt sich angeht die griechischen Klagen darauf, den Großmächten die anomale Lage zu ernster Beachtung zu empfehlen. Die Türkei werde ruhig bleiben, keine provozirende Haltung einnehmen, aber wenn nöthig, ihr Recht auch energisch zu verteidigen wissen. Die Pforte wünscht sehnlichst die Wiederherstellung der guten Beziehungen mit Griechenland und erwartet hiezu den Einfluß der Mächte auf das Kabinet von Athen, damit dieses auf seine kriegerischen Vorbereitungen verzichte und ehestmöglichst in Verhandlungen mit der Pforte zur Regelung der griechischen Grenzfrage eintrete. Ob dieser Appell der Pforte bei den Großmächten und in Athen auf fruchtbaren Boden fallen werde, ist ungewiß. Die „Times“ meint, Griechenland werde seine Klagen sofort einstellen, sobald die Pforte die von Europa verlangten Konzessionen (resp. Abtretungen) macht. Uebrigens soll das englische Kabinet wenig Lust zeigen, in dieser Frage allein vorzugehen, wie dies auch Dilke erklärt hat. Von Berlin aus meldet man, der Vorschlag eines europäischen Schiedsgerichtes für die griechische Frage wurde bisher von den hiesigen leitenden Kreisen abgelehnt, daher die Abtretung Kreta's thatsächlich erzwungen. Diese letztere Lösung der griechisch-türkischen Streitfrage soll auch in Athen an Boden gewinnen.

In Berlin dauert der wenig erbauliche Judenstreit fort. Wir haben bereits eine ausführlichere Mittheilung aus der Flugschrift „Mommse's“ in dieser Frage gebracht. Wir entnehmen derselben noch folgenden Passus:

Die alte Welt kennt das nicht, was wir heute den nationalen Staat nennen. Ihre Staatenbildung bleibt entweder hinter denselben weit zurück, wie die Stadt-Republiken Griechenlands und Roms, oder greift weit darüber hinaus, wie die Monarchien Alexander's und Cäsar's; auch in den letzteren und überhaupt im Alterthum dachte man gar nicht an dasjenige homogene und ungefähr mit dem Sprachgebiete zusammenfallende Staatsbürgerthum, welches heute den Grund jeder politischen Gestaltung bildet. Deshalb blieb den Juden hier, auch nach dem Untergange ihres Staates, eine gewisse nationale Geschlossenheit, die namentlich ihren Ausbruch findet in der ihnen eigenen literarischen Aesthetik. Allerdings haben sie bald als Schriftsteller statt ihrer eigenen sich der damals

gen Weltsprache zu bedienen angefangen und stellen sich auch ihrerseits auf den damals allgemein gültigen Standpunkt der griechischen Bildung; aber ihre hervorragendsten Schriftsteller, der Historiker Josephus, der Philosoph Philon sind ganz und voll Juden und bewußte Vertreter des Judenthums. Eine solche Literatur gibt es heute nicht mehr. Die jüdisch-alexandrinische Literatur ist ein wichtiger Faktor in der Geschichte des späteren Alterthums; wo gibt es heutzutage dafür eine Analogie? Alle hervorragenden Arbeiten, die von Juden der Neuzeit herrühren, stehen innerlich der Literaturkreise derjenigen Nation, welcher er eben dieser Jude angehört. Es tritt dies weniger hervor in den philosophischen und den abstrakten Wissenschaften, bei welchen überhaupt die Nationalität, namentlich auf den höchsten Spizen, oft fast unmerklich wird, als in der Poesie. Ich will keine Namen nennen; aber man vergegenwärtige sich jeden jüdischen Dichter und Romanschreiber von einigem Belang oder auch nur von einigem Erfolg; man wird wohl die Spuren ihrer Herkunft erkennen, wie denn kein Poet seinen Ursprung verleugnen kann und Goethe immer auch ein Frankfurter Kind bleibt; aber wie sie sind, trefflich, mittelmäßig, widerwärtig, sie haben keine Fühlung unter sich, und der deutsche Israelit steht ebenso mitten im deutschen literarischen Leben, wie der englische mitten im englischen. Das ist der eigentliche Sitz des Wahnes, der jetzt die Massen erfasst hat und sein rechter Prophet ist Herr v. Treitschke.“

Nun eben dieser „Prophet“ Treitschke hat im neuesten Hefte der „Preussischen Jahrbücher“ auf diese Vorwürfe in maffer und gezwungener Weise geantwortet. Er erklärt darin auch, daß er an der studentischen Antisemiten-Bewegung keinen Antheil gehabt und seinen Rath im Gegenfatz zu der folportirten Petition ausgesprochen habe. — Der deutsche Kronprinz ließ dem Pastor Gruber in Reichenbach (Schlesien) für seine Schrift: „Der neue Sturm der Judenfrage“ abermals in huldvollster Weise durch ein Schreiben vom 9. d. den besten Dank aussprechen.

Man meldet aus London: Die irische Land-Liga hat ein neues Pronunciamento erlassen. Die Exekutive der Land-Liga besteht aus folgenden Departements: Finanzen, Organisation, Staatspolitik, Agrikultur und Arbeiter-Statistik. Die Land-Liga beklagt überdies die ungeheueren Uebertreibungen, welche über die Zahl der agrarischen Gräuel und der „Boycotting“-Fälle verbreitet wurden. Die Thatsachen sprechen jedoch gegen diese Klagen. Die Königin darf ohne Zustimmung der Land-Liga keinen Postmeister mehr ernennen. Einen Beweis der absoluten Herrschaft der Land-Liga und der Terrorisirung selbst großer Korporationen liefert das „Boycotting“ von Vence Jones, einem der besten und intelligentesten Grundherren, dessen Ochsen und anderes Vieh von zwei großen Dampfschiffen auf Befehl der Land-Liga nicht mehr transportirt werden dürfen. Dieser Fall dürfte jenen des Kapitans Boycott noch übertreffen.

Dem Attentate Petraru's gegen den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu scheinen doch nicht ausschließlich persönliche Nachgefühle zu Grunde zu liegen. Petraru selbst, ein früherer, wegen Veruntreuung flüchtig gewordener Gymnasial-Professor, der neuerdings vorübergehend im Finanzministerium Verwendung gefunden hatte, dann aber nach Bekannwerden seines anrüchigen Lebenslaufes entlassen worden war, erklärt sich als politischer Attentäter, welcher durch das Los zur Ermordung Bratianu's bestimmt wurde. Gestern verbreitete Cirkulare, in welchen Petraru seine That zu motiviren sucht, lassen ihn als Urtheilsvollstrecker jenes mystischen Fünzigerkomités erscheinen, welches vor mehreren Wochen Bratianu mit dem Tode bedrohte, falls er binnen zwanzig Tagen nicht abdankte. An das Vorhandensein einer größeren Verschwörung wird nicht geglaubt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Dezember.

* Das hauptstädtische Meldungsamt verfiigt nicht über die hinlänglichen Arbeitskräfte, um den Auforderungen Privater und den zahlreichen Requisitionen der Behörde Genüge zu leisten. Die meiste Arbeit verursacht gegenwärtig dem Amte der hauptstädtische Magistrat. Der Finanzminister hat nämlich die Namen und Wohnung all jener Personen vom Magistrat abverlangt, die vom Jahre 1875—1880 mit ihrer Steuer im Rückstande geblieben sind. Der Magistrat hat zur Ausführung dieses Erlasses das Meldungsamt in Anspruch genommen und läßt nun beiläufig 70,000 Personen bezüglich ihrer Wohnung nachforschen. Außerdem läßt der Magistrat den Aufenthalt von 30,000 Rekruten herausfinden. Die Zusteller der verschiedenen Gerichte belagern förmlich das Meldungsamt, so daß Privatleute kaum bis zum Schranke gelangen können und obschon die Nachfragen Privater in erster Linie erledigt werden, erleidet das Publikum in Folge der Unzulänglichkeit der Amtskräfte dennoch großen Zeitverlust. — Wegen mangelhafter Meldung wurden bisher 300 Parteien mit 50 kr. bis 2 fl. abgestraft; drei Hotelbesitzer wurden zu je 10 fl. Geldstrafe verurtheilt. Die Nachlässigkeit dieser Hoteliers hatte zur Folge, daß drei ausländische Desfruanten unbekannt in Budapest wohnen und abreisen konnten.

* Reitaner im Stadtwaldchen. Wie Karl Hartanyi im „Ellenör“ mittheilt, haben zahlreiche hervorragende Einwohner der Hauptstadt an den Magistrat, beziehungsweise an die Stadtwaldchen-Kommission

deselben eine Eingabe gerichtet, mit dem Ersuchen, es möge im Stadtwaldchen eine, den Dimensionen deselben entsprechende Reitallee hergestellt werden, wie solche in den Parks jeder größeren Stadt Europa's, ja selbst in Philadelphia, Kairo und Jeddo existiren. Eine Reitallee sei nicht nur im Interesse des reitenden, sondern auch in dem des zu Fuße promenirenden Publikums geboten, auch würde sie viel zur Lebhaftigkeit des Stadtwaldchens beitragen.

* Günstige Steuereinkünfte. Vom 1. bis 15. d. haben 927 Parteien an Staatssteuern 166,678 fl. 16 1/2 kr., an Kommunalsteuern 48,518 fl. 48 1/2 kr., an Arbeitsablösung (Robot) 2610 fl. 89 kr. und an Handelskammergebühren 98 fl. 36 kr., zusammen 217,905 fl. 90 kr., somit um 60,468 fl. 8 kr. mehr als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres eingezahlt.

* Todtenbeschauer. Der Magistrat hat heute an Stelle des verstorbenen Dr. Jekényi den Dr. Julius Tóthfalussy zum Todtenbeschauer im sechsten Bezirk gewählt.

* Abschluß der Steuerbücher. Die Buchhaltung hat das Ergebnis betrefis des Abschlusses der Steuerhauptbücher vom Jahre 1874—1878 richtig bejunden und beantragt, daß dieses Laborat nun an die Finanzkommission zur Ueberprüfung gewiesen werde. Diese Steuerbücher enthalten 2,800,000 Kontis, welche auf 31,000,000 Gulden Steuern lauten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Dezember.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute wieder trüb und zeitweise fiel ein heiserer Regen. Das Thermometer zeigte Morgens 0.0 Grad R., Mittags + 4 Grad R. Das Barometer ist auf 758 Mm. gefallen. — Europa. Die Depression (746—750) ist im nördlichen Theile des Kontinents, der große Luftdruck (760—767) aber im Süden. Das Centrum des großen Luftdruckes befindet sich auf der Balkanhalbinsel bis zur Grenze von Ungarn bei Orjova. Das Wetter ist bei mäßigen Winden zumeist trüb, die Temperatur ist im Osten gefallen, in der Mitte bei zumeist südlichen, theilweise westlichen, und da stürmischen Winden ist die Temperatur in den südlichen Theilen bedeutend gefallen, der Luftdruck ist im Allgemeinen gestiegen. Das Wetter ist in der nördlichen Hälfte trüb, stellenweise mit schwachen Niederschlägen, im Südwesten zeigt sich Aufheiterung. Auf der Inseln ist in der nordwestlichen Hälfte trübes Wetter, stellenweise mit Niederschlägen zu erwarten; in der südlichen Hälfte sind weniger Niederschläge, vielmehr Neigung zur Aufheiterung zu erwarten.

* Personalnachrichten. Mit der Verjendung der Agenden eines Obergespanns im Kreis Szörényer Komitat wurde provisorisch der Obergespan des Arader Komitats Karl Labady, unter Belassung in der letzteren Eigenschaft, betraut. — Zum Finanzdirektor im Fünfkirchen wurde unter gleichzeitiger Verleihung des Titels „königlicher Rath“ der Finanzrath Karl Horvath ernannt. — Oberstaatsanwalt Alexander Komar ist gestern von hier abgereist. Seine Reise steht mit dem in Szegedin zu erbauenden Gefängnisse in Verbindung. — Der dipl. Ingenieur und Rustos des National-Museums Ludwig Lóczy hat sich als Privatdozent für Geologie am Polytechnikum habilitirt. — Der französische Journalist Camillo Lamangary ist hier eingetroffen und wird bis zum Frühjahr in der Hauptstadt weilen und dann die Provinz bereisen, um das Material für ein unter dem Titel „La Hongrie méconnue“ (Das verkannte Ungarn) herauszugebendes Werk zu sammeln. — Die hiesige österreichische Gesellschast in Berlin hat unter ihrem Arbeiter-Professor Dr. J. H. Schwickler zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

* Allgemeine Audienzen. Der König empfing in den heutigen allgemeinen Audienzen den Obergespan Baron Kadvánky, Major Laky, Kammerer Labady, den Direktor der Südbahn und k. Rath Mag Brám, den Fabrikseigentümer Dr. Jekény, eine Deputation des Landesagrikulturreins und eine solche der Stadt Triest, die letztere aus dem Obergemeister Barzoni, dem Magistratsrath Dimer, dem Handelskammerpräsidenten Reuel und dem Reichsrathsabgeordneten Teuschl bestehend.

* Ein fürstlicher Abkömmling ist am 13. d. zu Déva im Alter von 78 Jahren mit Tod abgegangen; es ist dies der gewesene Obergespan des Hunyader Komitats, Ladislaus Barcsay von Nagy-Barcsa, ein Sproßling der in der Geschichte Siebenbürgens eine hervorragende Stelle einnehmenden Barcsay's. Der Hingeshedene war ein hochgebildeter, um die öffentlichen Angelegenheiten sehr verdienter Mann.

* Tisza-Banket. Zu Ehren des Ministerpräsidenten Koloman Tisza veranstaltete heute Abends die liberale Reichstagspartei im Prunksaale des „Hotel Hungaria“ ein Banket, das 148 Theilnehmer zählte. Der Gefeierte wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Ehrenrufen begrüßt. — Den Reigen der Toaste begann der Präsident des Abgeordnetenhauses, Thomas Béchy, mit einem Trinkspruche auf den König, die Königin und den Kronprinzen Rudolph. Der Toast wurde stehend angehört und von stürmischen Ehrenrufen begleitet. Sodann erhob Moriz Sókai sein Glas. Von allen Trinksprüchen — sagte er — falle ihm der am schwersten, wenn er einen geliebten guten Freund beglückwünschen muß, daß er das fünfzigste Lebensjahr erreicht hat. In diese Freude mische sich immer ein wenig Melancholie: dem Freunde sagen zu müssen: Sieh, der Sommer ist zu Ende, die Schwalben nehmen Abschied, es naht der Herbst. Er sehe noch jetzt den staubartigen, lebensfrischen jungen Mann vor sich, dem er in den Freiheitskämpfen der Jahre 1848—1849 begegnete, noch jetzt sehe er die ritterliche Gestalt des späteren Jahrzehntes, dessen männlich ernstes, aber noch glattes Gesicht damals die Narbe eines langen Säbels

hieses so gut dekorierte. Denn in jenen Zeiten gab es in der That Solche, welche die Farben und die Embleme der ungarischen Nation zu beleidigen wagten, aber die Männer jener Periode machten nicht die Welt mit ihrem Lärm voll, sondern nahmen den Säbel zur Hand und verschafften sich und der Nation also Genugthuung und Achtung. Das Andenken einer solch ruhmvollen Satisfaktion war jene, heute vom grauen Barie verdeckte Narbe auf dem Gesicht. Seither ist auch sein Haar silbern worden, denn das Gesicht hat ihm die Jahre des Kampfes als doppelte Kapitulation angerechnet. Und waren die abgelaufenen sechs Jahre kein solcher Kampf? ... Im weiteren Verlaufe seines Toastes sagt Jókai: Noch ist der Kampf nicht zu Ende und wir sind sammt unserem Führer noch nicht ermüdet. Möge der Himmel Koloman Tisza jene Zeit erleben lassen, in der ihn alle wahren Patrioten so lieben, wie wir ihn lieben, sein auf das Wohl unserer Nation gerichtetes Wirken so anerkennen, wie wir es anerkennen. Nach den Ehrenrufen, welche diesem Trinkspruch folgten, leerte Paul Szontagh (Neograd) sein Glas auf das Wohl der Gattin und der Kinder Tisza's. Koloman Tisza dankt für die bewiesenen freundschaftlichen Gefühle und erhebt sein Glas auf die Erfüllung des Wunsches, daß Ungarn solche Patrioten großziehen, welche in der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande fähig seien, dasselbe vor all seinen Feinden zu schützen. Thomas Péchy läßt die drei Brüder Tisza leben; Graf Emanuel Péchy den Minister-Präsidenten, indem er hofft, daß Wahrmann diesmal kein Separatium einreichen werde; Ladislaus Kovács toastirt auf Jókai, Ludwig Esernátony auf Gustav Vizoly, Alex. Hegedüs auf Koloman Tisza, Baron Albert Wodianer auf den Finanzminister Grafen Szapáry, Koloman Tisza „aus Parteilichkeit“ auf Stephan Korove und „aus Parteilichkeit“ auf Moriz Wahrmann. Den Schluß machte Gustav Vizoly mit einem Trinkspruch auf die liberale Partei.

Wondfinsterniß. Heute fand eine totale Mondfinsterniß statt, welche auf einem großen Theile des Erdballs, in fast ganz Europa und Afrika, sowie in Asien und Australien, sichtbar war. In Budapest zing der Mond gerade beim Beginn der Verfinsternung, um 4 Uhr 32 Minuten, auf. Dieses „Aufgehen“ ist indessen nur astronomisch zu verstehen, da der Himmel um die genannte Zeit vollkommen univölkelt war. Erst später klärte sich das Firmament etwas auf, so daß das prächtige Phänomen des Hellwerdens der Mondscheibe sehr genau betrachtet werden konnte. Infolange die Sichel wieder zur vollen Scheibe wurde, war das Gesicht von einem rötlichen Dunsthaue umgeben, der sich vom dunkeln Firmament in sehr hübscher und vielbegradter Weise abhob. In späterer Abendstunde hatten wir klaren Vollmond bei klarem Himmel.

Ein neues Buch des Kronprinzen. Soeben ist ein neues Buch des Kronprinzen Rudolph unter dem Titel: „Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen“, jedoch nur in wenigen Exemplaren, erschienen, die von Seite des Kronprinzen ihm nahestehenden Personen zum Geschenke gemacht wurden. Das Werk ist in zehn Abtheilungen abgetheilt, deren jede ein besonderes ornithologisches Thema behandelt.

Das Leichenbegängniß Alexander Lukácsy's hat gestern Nachmittags unter großer Theilnahme vom Leichenhaufe des Kerepeser Friedhofes aus stattgefunden. Das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe war durch Ministerialsekretär Jsidor Mádaly, der Landesagrikulturrein durch den Vizepräsidenten Ladislaus Korizmicz und die Mitglieder Kószányán und Gírókúti vertreten; außerdem waren der Richter und sämtliche Geschwornen von Rákos-palota und viele Andere anwesend.

Tendenzmacherei. Seitdem die Frage des deutschen Theaters Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden ist, hat die im Uebrigen ziemlich verlässliche Lokalkorrespondenz „Magyar Hiradó“ sämtliche auf diese Frage bezüglichen Nachrichten, Berichte zc. zc. den Blättern in der lebendigsten, für das deutsche Theater gefälligsten Weise vermittelt. Da wir unsere Berichte selbst zu versorgen pflegen, so warfen wir den lithographirten Lügenwäcker in der Regel ganz einfach in den Papierkorb. Gestern ist es indessen dem „Hiradó“ gelungen, nebst sämtlichen hauptstädtischen Blättern auch uns aufzuzwingen zu lassen. Wir hatten nämlich nach dieser Korrespondenz mitgetheilt, der Architekt Nikolaus Jbl habe die Erklärung abgegeben, „er müsse seinerseits bei dem Wunsche nach jenen baulichen Umgestaltungen beharren, welche im Protokoll der Siebener-Baufkommission vom 12. Juli aufgezählt sind.“ Gegenständig der heutigen kommissionellen Besichtigung des Theatergebäudes theilte nun der Chef der Magistratssektion für Privatbauten, Magistratssekretär Rózsá, mit, Nikolaus Jbl habe, seine Verhinderung durch eine unaufschiebbare Abreise entschuldigend, ihm gerade die entgegengesetzte Erklärung abgegeben und sich dahin geäußert, daß er die von der Siebener-Baufkommission gestellten Forderungen für übermäßig streng übertrieben, unausführbar und auch nicht in allen Theilen für notwendig halte. — Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß „Hiradó“ auch diesmal eine bewußte Lüge in die Welt setzt, indessen gehört eine ebenso große Unverschämtheit als Dummheit dazu, die Blätter, welche für ihr gutes Geld objektive Mittheilungen beanspruchen, mit einer Nachricht zu dupiren,

von der die Korrespondenz wohl hätte wissen können, daß ihr über Nacht ein offizielles Dementi auf dem Fuße folgen werde.

Die Witwe des Dr. Ladislaus Granáter ist, wie wir von einer, dem Neutraer Bischof Noskoványi befreundeten Persönlichkeit aufmerksam gemacht und zu konstatiren ersucht werden, keine Nichte des genannten Kirchenfürsten. Sie soll die Nichte eines Titularbischofs und Großprobstes sein, der zugleich Reichstagsabgeordneter ist.

Die viertausendste Wache der freiwilligen Feuerwehr, welche auf den 26. d. fällt, wird durch die Korporation feierlich begangen werden. In der letzten Ausschussung des Vereins der Budapestser freiwilligen Feuerwehr wurde zum Beschluß erhoben, daß die viertausendste Wache vom Ober-Kommandanten und den übrigen Kommandanten gemeinschaftlich bezogen werde. Des Weiteren wurde ein Sechser-Komitee entsendet, mit der Aufgabe, Vorschläge zur feierlichen Begehung des Festes zu unterbreiten. Das Komitee beschloß in einer gestern abgehaltenen Konferenz, im Grand-Hotel aus Anlaß der viertausendsten Wache ein Banket zu veranstalten, zu welchem alle Ehrenmitglieder und unterstützenden Mitglieder, sowie Vertreter der Presse geladen werden.

Zu Gunsten der verunglückten Agrarer wurde heute im Saale des „Hotel Europe“ von den in der Hauptstadt lebenden Kroaten ein mit einem Konzerte verbundener Tanzabend arrangirt, zu dem ein vornehmer und zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte. Aus militärischen und civilen Kreisen waren zahlreiche Honoratioren erschienen und ein zahlreicher Damentanz lockte zum Tanze. Das vorangeschrittene Konzert wurde zum größeren Theile von Dilettanten-Kräften besorgt und einige Damen und Herren der hiesigen kroatischen Gesellschaft wurden mit vielem Beifall angehört. Einige Männerchöre und etwas Soldatenmusik brachten Abwechslung in die Einzelvorträge. Zur Stunde, da wir den Saal verlassen, wird wader getanzt.

Vorlesungen. Im „Budai Kör“ (Nordostbahnpalais) finden am 20. d., um 5 Uhr Nachmittags, folgende Vorlesungen statt: „Ueber die Pöstsparkassen“, von J. Takácsy; „Die Phylloxera“, von Franz Kerntler.

Selbstmord eines Advokaten. Aus Rimacs, 15. d., wird uns geschrieben: Heute Vormittags hat sich der hiesige, allgemein geachtete Advokat Johann Nagy erschossen. Er hinterließ eine junge Frau und ein 4jähriges Mädchen. Die Ursache seines Selbstmordes dürfte in seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen liegen.

Aus Agrar wird unter dem heutigen Datum gemeldet: Der gefürchtete 15. Dezember ist ohne Erdbeben verlaufen. Nachts waren wohl öfters leise Vibrationen, ohne daß jedoch Jemand durch dieselben gemerkt worden wäre. — Zu Ehren Falb's ist Abends Soirée bei Jsidovics. Vormittags macht Falb einen Ausflug nach St. Simon und Nemete. Morgen Nachmittags hält er im Landtagsaal eine Vorlesung.

Polizeinacht. Heute Morgens wurde von dem im Stadtwäldchen patrouillirenden Konstabler Joseph Fehér in der Nähe der Herminienkapelle die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden, etwa 32jährigen Individuums an einem Baumaste erhängt aufgefunden. In den Taschen des Selbstmörders wurden drei Kreuzer und fünf Centesimi, eine Revolver-Patrone und ein kleiner Zettel gefunden, auf welchem geschrieben stand: „Adieu! Welt!“ Sonst wurde bei dem Selbstmörder nichts vorgefunden, was zur Herstellung seiner Identität einen Anhaltspunkt bieten könnte. — Der Reuticher Johann Balogh ging heute Früh halb 7 Uhr die Schienen der Pferdebahn auf der Landstraße entlang, als ihm ein Pferdebahnwagen entgegenkam. Balogh wollte nach rechts ausweichen, im selben Momente jedoch raffte ein Fiaker daher und fuhr so knapp an den Pferdebahnwagen an, daß die Stange des Fiacers Balogh an die Wand des Waggons preßte und ihm den Brustkorb eindrückte. Balogh wurde in lebensgefährlichem Zustande nach der Polizei gebracht.

Ein tragisches Duell hat am 8. d. (wie wir bereits in Kürze meldeten) in Bittse (Trencsiner Komitat) stattgefunden. Die Silleiner Einwohner Joseph Smialovsky, Gutsbesitzersohn, 19 Jahre alt, und Justiz Moravsky, Bezirksrichtersohn, 21 Jahre alt, beschloßen noch im November, mit einander zu duelliren. Sie ließen sich die zum Duell notwendigen Pistolen aus Wien kommen und reisten am 7. d. nach Bittse, wo sie in anscheinend bester Stimmung und im freundschaftlichsten Verhältnisse an einer Tanzunterhaltung bis zum frühen Morgen theilnahmen. Hierauf begaben sie sich unter Musikbegleitung Arm in Arm in ihr gemeinschaftliches Zimmer und von da um halb 8 Uhr in das Wäldchen, wo sie das haarsträubende Duell mit einer Distanz von drei Schritten, ohne Sekundanten und ohne Arzt austrugen. Joseph Smialovsky stürzte sofort zusammen und wurde erst nach einer Stunde in ärztliche Pflege genommen. Justin Moravsky aber begab sich trotz seines beträchtlichen Blutverlustes zu Fuß in seine Wohnung. Beide starben nach sechstägigem Leiden am 13. d. und wurden unter allgemeiner Theilnahme zu Grabe getragen. Beide haben eine Ehrenbeleidigung als Motiv des Duells an.

Pränscher's Museum in der hauptstädtischen Redoute schließt unwiderrüßlich Sonntag, den 26. Dezember, Abends, seine Räume und geht von hier nach Triest. Bei dem jetzt fixirten geringen Eintrittspreis von 10 fr. empfehlen wir diese lehrreiche Sammlung Jedermann während der noch kurzen Zeit dringend zum Besuche zu.

Deutsches Theater in der Wollgasse.

Budapest, 16. Dezember. Heute Vormittags 10 Uhr fand die bau- und feuerpolizeiliche Untersuchung des Theatergebäudes in der Wollgasse statt. Von den vom Magistrate zu diesem Behufe delegirten Mitgliedern waren erschienen: Der Chef der Magistratssektion für Privatbauten Magistratsnotär Peter Rózsá, die Repräsentanten und Mitglieder der hauptstädtischen Baukommission Joseph Egert, Alexius Hofhauser, Nikolaus Barázsky und Anton Gottgeb, der städtische Ingenieur Gustav Kovács, der städtische Brandinspektor Waldemar Krause, Oberstadthauptmann Alexius Thais, der Vertreter der Central-Bodenkreditbank Johann Kun, schließlich der Pächter Karl Ginter und dessen Rechtsfreund L. Nyiri. Die Herren versammelten sich in einem Parterrelokale des Gebäudes, wo der kommissionellen Untersuchung eine kurze, nicht uninteressante akademische Diskussion voranging. Notär Rózsá resumirte die verschiedenen Vorfälle, worauf das Protokoll der am 9. April stattgefundenen kommissionellen Untersuchung und das Protokoll der Siebener-Baufkommission vom 12. Juli über die Eingabe der Wiener Bank verlesen wurde. Die beiden Sachkommissionen fordern beinahe ausschließlich von einander sehr wesentlich abweichende Dinge. Hofhauser und Egert führten nun an, es habe sich im ersteren Falle um die Frage gehandelt, ob das Theater provisorisch, auf kurze Zeit fortbestehen könne und im letzteren Falle um eine Konzession auf die Dauer von Jahren. Die Forderungen der Siebener-Kommission seien demnach nicht unberechtigt gewesen. Dem gegenüber bemerkte Oberstadthauptmann Thais, früher sei man unter dem Eindrucke vorgegangen, man wolle kein deutsches Theater in Budapest, heute habe nun eine imposante Majorität sich für den Fortbestand des deutschen Theaters erklärt und demgemäß sei es nicht die Aufgabe der Kommission, Vergangenes zu diskutieren, sondern, ihrer gegenwärtigen Entsendung getreu, zu untersuchen, ob die zur Sicherheit des Publikums bereits angeordneten Maßnahmen effektiv worden seien und welche Verfügungen allenfalls noch zu treffen wären. Die Kommission stimmte dieser Ansicht bei und begab sich sodann in sämtliche Räumlichkeiten des glänzend beleuchteten Theaters, besichtigte auf's Eingehendste der Bühnen- und Zuschauerraum, den Schnürboden, die Malerfäle, Stiegen, Wogengänge, Galerien, Kommunikationen zc. zc. und faßte das Resultat ihrer Untersuchung, sowie ihr Gutachten in folgendem, sofort an Ort und Stelle abgefaßtem Protokoll zusammen:

„Protokoll. Aufgenommen zu Budapest am 16. Dezember 1880. Zugewegen waren die Unterfertigten Gegenstand: In Folge des Gesuches der Ginter's um Untersuchung des deutschen Theaters in der Wollgasse zum Zwecke der Bezeichnung jener allenfalls notwendig erscheinenden bau- und feuerpolizeilichen Maßnahmen, welche noch vor dem Beginn der Vorstellungen zu treffen wären. Nachdem die Berichte der Baukommission vom 9. April und 12. Juli verlesen worden waren, nahm die Kommission die Untersuchung des Theatergebäudes vor. Auf Grund ihrer Wahrnehmungen unterbreitet sie ihr Wohlmeinung, sowie ihre Vorschläge in folgendem:

In Anbetracht dessen, daß die Theater-Konzession für dieses Gebäude durch die Generalversammlung der hauptstädtischen Munizipalitäten bereits erteilt worden ist, erklärt die Kommission, sie glaube ihre Aufgabe nicht auf solche Vorschläge beschränken zu sollen, welche mit gänzlicher Umgestaltung der Konstruktion und Einrichtung verbunden sind und die durch die Generalversammlung erteilte Konzession illusorisch zu machen geeignet wären. Die Aufgabe der Kommission beschränkte sich sonach nur auf die Proponirung solcher Verfügungen, welche im Rahmen des gegenwärtigen Zustandes des für Theaterzwecke bereits konzessionirten Gebäudes sowohl in feuer- als auch in sicherheitspolizeilicher Beziehung unumgänglich notwendig und zugleich ohne Umbau des Hauses durchführbar sind.

Auf Grund des Obigen stellt sich die Kommission auf den Standpunkt der Kommission vom 9. April und konstatirt auf Grund persönlicher Inaugenscheinnahme, daß zwischen allen jene Verfügungen getroffen worden sind, welche aus Anlaß der Untersuchung vom 9. April als notwendig bezeichnet wurden, damit das Theater ständig benützt werden könne, ausgenommen die zur Hofloge führende, in feuergefährlichen Mauern liegende Holzstiege, welche noch nicht durch eine aus feuergefährlichem Material gefertigte Stiege ersetzt worden ist. Ueberdies ist das ganze Theater renovirt worden; namentlich wurde die ganze Beleuchtungs-Einrichtung zweckmäßiger umgestaltet; die Wasserleitung ist durch sämtliche Stockwerke, sodann auch durch den Schnürboden, ferner in alle Stiegenhäuser geführt. Die Closets sind mit doppeltem Wasserbeschluß versehen worden; die Lüftung wurde sorgfältig untersucht und in durchaus entsprechendem Zustand gebracht; die Gewichte vom Schnürboden laufen, zur absoluten Sicherheit des Theaterpersonals in verschalteten Rinnen; endlich ist auch die Verzierung des Plafonds reparirt worden.

Auf Grund all dessen spricht sich die Kommission einstimmig dahin aus, daß sie gegen den Beginn der Vorstellungen keinerlei Einwendungen habe, doch erklärt sie für notwendig, daß bis zum Beginn der Vorstellungen das Theatergebäude und namentlich die Bühne, der Schnürboden und der Boden oberhalb des Zuschauerraumes mit der nächsten hauptstädtischen Feuerwehrlation in der Theresienstadt in telegraphische Verbindung gesetzt werde; ferner, daß während jeder Vorstellung auf dem Boden oberhalb des Zuschauers:

raumes ein Feuerwehrmann ständige Inspektion zu halten habe.

Zur Erlangung möglichst größerer Sicherheit für das Publikum und um im Falle eines Feuers das Retten zu befördern, hält es die Kommission für notwendig, daß die Treppen und Ausgänge vermehrt werden. Dies wurde auch schon bei der Untersuchung am 9. April betont, wie wohl es im Protokolle keinen bestimmten Ausdruck gefunden hat. In dieser Beziehung wäre der Konzeptionär zur Einreichung entsprechender Pläne aufzufordern, mit dem Zusatz, daß die Arbeiten während der nächsten Theaterferien auszuführen seien. Ferner ist es zur Beförderung der Rettungsmaßregeln notwendig, daß auch in der Mitte der Wollgassen-Front des Theaters in jedem Stockwerke Fenster ausgebrochen werden und schließlich, daß zur selben Zeit eine Draht- oder Wasser-Courline hergestellt werde. Zur selben Zeit wird auch die feuerstichere Sitze zur Hof-Loge herzustellen sein. Peter Rózsa, Joseph Gert, Alexius Hofhauser, Nikolaus Barázsdý, Anton Gottgeb, Gustav Kovács, hauptstädtischer Ingenieur, Waldemar Krause, hauptstädtischer Brand-Inspektor, Karl Ginter, Pächter des Theaters, Johann Kun, als Vertreter der Central-Bodenkredit-Bank, Alexius Thais, Ober-Statthauptmann.

Magistrats-Notar Rózsa legte dieses Protokoll schon in der heutigen Sitzung des Magistrats vor. Der Magistrat ertheilte auf Grund des obigen Gutachtens der Sachverständigen die Bewilligung zur Eröffnung des Theaters in der Wollgasse mit der Verfügung, daß alle Anordnungen der Sachkommission durchzuführen und die diesbezüglichen Pläne binnen vier Wochen einzureichen sind. Das Galerie-Publikum sei jedoch zu verhalten, die Treppe nach der Kalmángasse als Ausgang zu benutzen.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Dezember. (Zu der Affaire Bégh) wurde, wie wir mittheilten, der frühere Kassier des Volksbodenkreditinstitutes Ferdinand Székrenyessy in Untersuchungshaft gesetzt. Er appellirte dagegen zum Gerichtshof, welcher morgen über den Gegenstand entscheiden wird.

(Der Stempelfälscher Johann Kiss) wurde auf Ansuchen seines Verteidigers Dr. Theodor Kombar auf freien Fuß gesetzt und dient die von Kiss abgenommene und im Depositenamte befindliche Summe von 4000 fl. als Kaution für die Freilassung. Kiss hat das reumüthige Geständniß, welches er nach Entlassung aus dem Irrenhause abgelegt, neuerdings widerrufen.

(Der Räuber Ferdinand Pospisil) welcher den Juwelierladen des R. Kirner am Christophplatz um die Mittagsstunde plündern wollte, bestand heute vor dem Untersuchungsrichter Nikolaus Gyúrfy sein erstes Verhör, worin er den Raubversuch wohl zugestand, den thätlichen Angriff jedoch entschieden in Abrede stellte. J. Kirner wurde ebenfalls heute vernommen.

(Epilog des Tischlerstreikes.) Der Minister des Innern hat den Befehl der Ober-Statthauptmannschaft bestätigt, welche Kupa, Ehl und Genossen wegen unbefugten Geldsammelns zu einer Geldstrafe von je 25 fl. verurtheilte.

(Der Banknotenfälscher Stephan Krudn) meldete gegen den gefaßten Anklagebeschluß des Strafgerichtes die Berufung an.

(Zu der Affaire Pollat und Abeles) ist die Revisionssache noch nicht erledigt. Untersuchungsrichter Csérvy hat die Voruntersuchung hinsichtlich der im ersten Prozeße nicht aufgetauchten Entlastungsmomente wohl durchgeführt, da aber die Prozeßakten dem Justizminister zur Beurtheilung des Gnadengesuches des verurtheilten Julius Molnár unterbreitet wurden, kann die Untersuchung vorläufig nicht fortgesetzt werden.

(Zu dem Prozeß des Dr. Szpaticsh) ist die schriftliche Verhandlung über die Advokatsfrage beendet. Die Entscheidung des Preßgerichtes ist demnächst zu erwarten.

Offener Sprechsaal.*)
Gänzlicher Verkauf!

der Bronze- u. Chinasilber-Waaren, sowie japanischer u. Pariser Luxusartikel aus der 7303

M. Schuf'schen Konkursmasse.

Basende Gegenstände für Weihnachts-Geschenke.
Dorotheagasse Nr. 1.
im Kommerzialbank-Gebäude.
Verkauf täglich Vorm. v. 8-12, Nachm. v. 2-7 Uhr.
Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.

*) Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Auf der hiesigen belgischen Gesandtschaft wird die Nachricht von der Verschiebung der Hochzeit des Kronprinzen als unrichtig bezeichnet. — Der Olmüzer Erzbischof hat ein päpstliches Breve erwirkt, welches das Adelsprivileg des Olmüzer Domkapitels vollständig bestätigt. Die Regierung wird das Breve respektiren.

Konstantinopel, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) In den Instruktionen Derwisch Pascha's bezüglich der Vollziehung der Delimitation von Bosnien bis zum Skutarisee sind

die Gebietstheile östlich des See's, Matagosch und Dinosch, nicht inbegriffen und bleibt also die Frage bezüglich der Delimitation dieser Gebietstheile noch eine offene.

Belgrad, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Resultat der Deputirtenwahlen hat auf Ristic's den peinlichsten Eindruck gemacht. Von den 130 gewählten Deputirten gehören nur sechs zur Ristic'schen Partei, alle übrigen, mit Ausnahme einiger loyal-oppositionellen, sind regierungsfreundlich.

Wien, 16. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Galatz: Die Mehrzahl der Delegirten der Donau-Kommission sprach sich für eine gemischte Kommission unter dem Vorsitze Oesterreich-Ungarns aus. Nur die Delegirten Rumäniens und Bulgariens opponirten.

Paris, 16. Dezember. Meldung der „Agence Havas“ aus Budua: Der Fürst der Miriditen und Hodo Pascha wurden unter falschem Vorwande durch Derwisch Pascha aus Skutari herausgerufen und als Gefangene nach Konstantinopel gesendet.

Wien, 16. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Dem deutschen Gesandten, Herrn von Radoviz gelang es, eine Konvention betreffend die Schuld an Baiern abzuschließen. Die Konvention, nach welcher die griechische Regierung sich zur Zahlung von 2.600.000 Francs verpflichtet, wird der griechischen Kammer vorgelegt werden.

Berlin, 16. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Dem Bundesrathe ging die Vorlage wegen Aufnahme einer Anleihe von 54 Millionen für das Post- und Telegraphenwesen, die Marine und das Reichsheer zu.

London, 16. Dezember. Das erste Bataillon des schottischen Füsiliergarde-Regiments und das zweite Bataillon der Schützenbrigade wurden nach Irland beordert. Alle Beurlaubten der in Irland stationirten Truppentheile wurden zurückberufen. Neue Gesuche um Urlaub sind abgelehnt worden.

Rom, 16. Dezember. Im heutigen Konsistorium nahm der Papst die Ceremonie der Mündöffnung und der Mundschließung an den Kardinalen Jacobini und Haffnun vor, ernannte sodann mehrere Bischöfe und den Kardinal Jacobini zum Staatssekretär und zum Verwalter der päpstlichen Güter.

Wien, 16. Dezember. Abgeordnetenhause. In der fortgesetzten Debatte über das provisorische Budgetgesetz verweist Abgeordneter Neuwirth auf das erhöhte Ausgabenverhältniß und das erhöhte Defizit. Trotzdem höre man nichts von Sparsamkeit, von einem positiven Finanzprogramm und von der Ausfertigung eines Normalbudgets. Die der Länderbank eingeräumten Rechte könnten gefährlich werden. Der Finanzminister bemerkt, er müsse sich gegen die mitunter persönlichen Angriffe wahren, obwohl Schweigen manchmal die richtige Antwort wäre. Es sei keine parlamentarische Waffe, dem Minister Aeußerungen vorzuwerfen, die er als Abgeordneter gethan habe. Die Gründung der Länderbank wurde nicht im richtigen Lichte dargestellt. Die Konzeption wurde in der Vereins-Kommission gründlich geprüft. Der Länderbank wurden keine außerordentlichen Befugnisse ertheilt. Der Vorwurf, die Bank sei mit französischem Gelde gegründet worden, erscheine ihm unbegrifflich. Die Regierung ging vorsichtig vor. Der Finanzminister rechtfertigt schließlich die Höhe der verlangten Papierrenten Ausgabe (Bravo). Nachdem noch Fürnkranz gesprochen, polemisirte Richterstatter Clam in längerer Rede gegen Neuwirth. „Man behauptet einerseits, die Majorität sei am Ruder und rechne als solche auf die Führung der Staatsgeschäfte ein; andererseits sagt man, die Regierung sei gezwungen, jede einzelne Vorlage durch Konzeptionen von der Rechten abzubringen. Das Eine oder das Andere könne nicht richtig sein. Man schein es auf der linken Seite des Hauses überhaupt mit der Qualität der Argumente nicht genau zu nehmen und nur durch die Quantität wirken zu wollen. So lange der Kampf so geführt werde, ist wenig Aussicht vorhanden, um in den praktischen Fragen eine Verständigung zu erzielen!“ Hierauf wurde der Paragraph 3 angenommen. Der Handelsvertrag mit Spanien wurde ohne Debatte genehmigt. Das Vorzuschaffen-Gesetz wird nach kurzer Debatte in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Der Handelsminister zieht die Gewerbe-gesetz-Novelle zurück und legt ein neues Gewerbe-gesetz vor. (Bravo.) Ueber Antrag Schönerer's beschließt das Haus, die Positionen betreffs der Grundsteuer-Frage noch vor Weihnachten zu erledigen. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt, wo auch die oberösterreichischen Wahlen auf die Tagesordnung gelangen. Der Antrag Sturm's, diesen Gegenstand von der Tagesordnung absetzen, wurde abgelehnt.

Wien, 16. Dezember. („Bud. Korr.“) Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner heutigen Sitzung auf Grund der vorgelegten approximativen Bilanz über das laufende Geschäftsjahr die Dividende für das zweite Semester 1880 vorläufig mit 20 fl. festgesetzt. Weiter hat der Generalrath über Ansuchen der Direktion in Budapest die Gesamt-dotation der ungarischen Bankanstalten mit Rücksicht auf die bedeutendere Zinsanspruchnahme dieser Dotation vorübergehend um weitere 2 Millionen Gulden erhöht, so daß jetzt — mit den früheren Erhöhungen — die Gesamtdotation 55 Millionen Gulden beträgt.

Laibach, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute fand die Schlussverhandlung wegen des bekannnten Ueberfalls der deutschen Lieberlafel bei Zwischenwässern durch slovenische Bauern statt. Der Hauptschuldige Anton Hofenina wurde trotz seines Leugnens wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Wien, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Donaustrom ist bedeutend gestiegen, das Inundationsgebiet vollständig unter Wasser; Gefahr ist vorläufig nicht zu befürchten. Von der oberen Donau wird überall Hochwasser gemeldet. Die Dampfschiffe können die Brücken nicht passiren; bei Passau überschritt die Donau das Ufer.

Prag, 16. Dezember. Das untere Elbegebiet ist in Folge des Thauwetters vom Hochwasser bedroht.

Ruhig a. d. Elbe, 16. Dezember. Der Elbe-Fluß ist ausgetreten.

Berlin, 16. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente —, Silber-Rente —, ungar. Goldrente 93.90, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 70.25, Ostbahn-Prioritäten 85.10, österr. Kreditaktien 493.—, österr. Staatsbahn 481.—, Lombarden 167.—, Galizier 120.60, Kaschau-Uberberger 56.60, Rumänier 54.20, russische Banknoten 207.10, Wechsel per Wien 170.70, II. orientalische Anleihe —, österr. Goldrente —, 4 1/2proz. ungarische Bodencredit 57.75. — Fest. — Raab-Börse: Oesterreichische Kredit 495.—, österr. Staatsbahn 481.50, Lombarden 167.50. — Spielwertige und russische Werthe schließlich wesentlich erholt. Bahnen, Banken und Bergwerke beliebt.

Frankfurt, 16. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 62.18, Silber-Rente 62.81, österr. Goldrente 75.—, ungar. Goldrente 94.06, österr. Kredit 245.37, österr. Bankaktien 708.—, österr. Staatsbahn-Aktien 239.50, Galizier 240.—, Lombarden 82.75, Elisabeth-Westbahn 173.37, ungarisch-galizische Bahn 123.62, Teichbahn-Prioritäten 86 1/2, Wechsel per Wien 171.70, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Bodencredit —. Schluß fest. — Raab-Börse: Oesterr. Kreditaktien 245.25, österreichische Staatsbahn —, Galizier 239.75, Lombarden —.

Frankfurt, 16. Dezember. (Abendsozietät.) Papierrente 62.81, österr. Kredit 247.—, Silberrente 63 1/2, österr. Goldrente 75.—, ungar. Goldrente 94 3/8, österreichische Staatsbahn 240.75, Galizier 241.75, Lombarden —. Fest.

Paris, 16. Dezember. (Schluß.) 3proz. Rente 85.05, 5proz. Rente 119.40, amortisirbare Rente 87.45, österr. Staatsbahn 608.—, Credit Mobilier —, Lombards 210.—, Türkenlose —, österreichische Bodencredit 810.—, österreichische Goldrente 75.25, ungarische Goldrente 96 3/8. Haussé.

Berlin, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 209.—, per Mai-Juni Rm. 209.50. Roggen loco Rm. 211.—, per Dezember Rm. 209.25, per Dezember-Januar Rm. 207.25, per April-Mai Rm. 199.—. Hafer per Dezember Rm. 149.—, per April-Mai Rm. 150.—. Gerste loco Rm. —. Rübsöl loco Rm. 55.50, per April-Mai Rm. 56.50, per Mai-Juni Rm. 56.40. Spiritus loco Rm. 55.—, per Dezember-Januar Rm. 55.—, per April-Mai Rm. 56.20, per Mai-Juni Rm. 56.30.

Böln, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 21.70, per Mai Rm. 21.70; Roggen per März Rm. 19.95, per Mai Rm. 19.85; Rübsöl loco Rm. 30.—, per Mai Rm. 29.30.

Stettin, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 207.50. Roggen per Dezember Rm. 203.—, per Frühjahr Rm. 195.—. Rübsöl per Dezember Rm. 53.—, per April-Mai Rm. 56.—. Spiritus loco Rm. 53.90, per Dezember Rm. 53.80, per Frühjahr Rm. 55.—. Rübsen per Frühjahr —.

Amsterdam, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 296.—, per März —; Roggen per Dezember 237.—, per März 228.—; Rübsöl loco —, per Dezember —, per Mai 1881 —; Mehl per Dezember —, per Frühjahr —.

Hamburg, 16. Dezember. Petroleum loco Rm. 9.—, per Herbst Rm. 9.15, per Frühjahr Rm. 8.40. Ruhig.

Bremen, 16. Dezember. (Petroleum.) Rm. 9.10. Ruhig.

Antwerpen, 16. Dezember. Petroleum ruhig, Fres. 25.25 per 100 Kilo.

Paris, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 28.50, per Januar 28.10, per vier erste Monate 28.—, per vier Monate vom März 27.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 62.50, per Januar 61.—, per vier erste Monate 60.50, per vier Monate vom März 59.25. — Rübsöl per laufenden Monat 73.50, per Januar 74.—, per vier erste Monate 74.50, per vier Monate vom Mai 75.25. — Spiritus per laufenden Monat 61.—, per Januar 61.25, per vier erste Monate 61.25, per vier Monate vom Mai 60.75. — Weizen fest, Mehl behauptet. Alles Uebrige still. Schön.

Newyork, 15. Dezember. Petroleum in Newyork 10, in Philadelphia 9 3/8, Mehl 465, rother Winterweizen 119, Mais —, Getreidefracht 5, Schmalz 9 1/8.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 16. Dezember.

(Stand der europäischen Hauptbanken.) In finanziellen Kreisen wird die Frage vielfach ventilirt, ob die Diskontohöherung, welche die Bank von England vor einer Woche vorgenommen, indem sie den Bankfuß von 2 1/2 auf 3 Prozent erhöhte, vorläufig ausreichen werde oder ob eine weitere Steigerung in Aussicht stehe. Der Londoner „Economist“ weist nun in seiner neuesten Nummer nach, daß der Stand der Bank im vorigen Herbst, als die Bankrate um ein ganzes Prozent erhöht wurde, ein weit günstigerer war als gegenwärtig, wo die Erhöhung nur ein halbes Prozent betrug. So stand der Baarschatz im vorigen Herbst, als die Bankrate um ein ganzes Prozent gesteigert wurde, auf der Höhe von 29 Millionen Pfd. Sterling, gegenwärtig beträgt er bloß 25 Millionen, die Reserve war damals 16, gegenwärtig 14 Millionen. Was weiter den Stand der Bank von England zu der Zeit, als der Zinsfuß am 16. Juni auf 2 1/2 herabgesetzt und jetzt, als er am 8. Dezember wieder auf 3 erhöht wurde, betrifft, so betrug der Baarschatz Mitte Juni 28.7 und in der vorigen Woche, wie erwähnt, 25, es betrug also die Abnahme 3.7 Millionen Pfd. Sterling. Die Reserve betrug gerade vor einem halben Jahre 17.4, jetzt 13.9, also die Abnahme 3.5 Millionen Pfd. Sterling. Bekanntlich gilt es aber nunmehr als eine Tradition der Bank von England, daß der Zinsfuß, sobald die Reserve, das heißt: der baare Ueberschuß über die kurzfristigen Passiven der Bank weniger als 15 Millionen ausmacht, unbedingt erhöht werden müsse. Während der eben erwähnten Periode, die zwischen der letzten Herabminderung und zwischen der vor einigen Tagen erfolgten Wiedererhöhung des Zinsfußes der Bank von England liegt und gerade ein halbes Jahr ausmacht, hat der Baarschatz der Bank von Deutschland um 2.6, jener der Bank von Frankreich sogar um 9.7 Millionen Pfund Sterling abgenommen. Beide Banken haben denn auch, die letztere erst vor Kurzem, Diskontohöherungen vornehmen müssen. Charakteristisch sind weiter die Ziffern, welche den Unterschied zwischen dem Stande des Wechsel- und Lombardgeschäfts der Hauptbanken zu Mitte Juni und Anfangs Dezember zum Ausdruck bringen. Die Zunahme dieser beiden Portefeuilles beträgt bei der Bank von Deutschland bloß 0.7, bei der Bank von England 1.5, dagegen bei der Bank von Frankreich nicht weniger als 11.5 und bei den vereinten Banken Newyork's 3.5 Millionen Pfund Sterling. Die angeführten Zahlen zeigen, in welchen Dimensionen und nach welchen Richtungen hin die Geschäfte seit einem halben Jahre zugenommen haben. Am Anfang dieser Periode stand der Wechselkurs auf Amerika um 3 per Mille zu Gunsten Londons, jetzt steht derselbe um 9 per Mille gegen Europa, und da bei 8 per Mille die Goldausfuhr schon lohnend ist, so wird auch der Goldexport nach Amerika, der sich besonders bei der Bank von Frankreich fühlbar macht, nicht sobald aufhören. So sehr auch eine Erhöhung von einem halben Prozent der Bankrate sonst geeignet ist, die Ansprüche an den Baarschatz der Banken zu dämpfen, so muß man, nach Ansicht des genannten Londoner Finanzblattes, doch gegenwärtig bei der fortwährenden starken Nachfrage um Gold und bei der Gesamtlage der Geschäfte auf eine weitere Erhöhung des Bankdiskontos gefaßt sein.

(Budapester Bankverein.) Wie wir vernehmen, ist dem Budapester Bankverein eine Offerte wegen Verkaufs der ehemaligen Möbelmanufaktur zugegangen und die diesfalls eingeleiteten Verhandlungen haben eine derartige Annäherung zwischen dem angebotenen und dem von der Direktion geforderten Preise ergeben (die Differenz beträgt nur noch circa 2000 fl.), daß der Abschluß des Verkaufs mit ziemlicher Sicherheit noch vor dem Jahresende erwartet werden kann. Der Verkaufspreis wird in jedem Falle gegen den Preis, zu welchem die fragliche Realität von der Leopoldstädter Bank übernommen wurde, einen nicht unbedeutenden Gewinn ergeben. Da die Direktion auch die der früheren Handwerkerbank gehörige, ehemalige Jarzschky'sche Fabrik vor einiger Zeit verkauft hat, so wird das Institut, wenn, wie zu erwarten ist, der Verkauf der Möbelmanufaktur gelingt, den allergrößten Theil seiner Realitäten abgestoßen haben. Die Dividende wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, 8 fl. betragen.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäfts.) Der Absatz in Manufakturwaaren blieb auch in dieser Woche schwach und beschränkte sich nur auf ganz belanglose Nachbestellungen der Provinzfürsten. Das anhaltend milde Wetter übt auf das Detailgeschäft in Winterwaaren sowohl hier als in der Provinz einen sehr ungünstigen Einfluß aus, und es ist selbstverständlich, daß in Folge dessen auch bei den Großhändlern die Nachfrage gering ist. Das gewöhnliche Weihnachtsgeschäft in Manufakturwaaren und ähnlichen Artikeln ist dadurch sehr in Frage gestellt. In der Provinz wirkt übrigens auch der trostlose Zustand der Landstraßen, welcher den Verkehr in manchen Gegenden außerordentlich hemmt, nachtheilig auf denselben. Auch aus Wien lauten die Berichte nicht besser, da auch dort die Witterung für das Wintergeschäft ungünstig war. Ein mäßiger Bedarf zeigte sich dort in einfarbigen braunen, blauen und rothen Barchenten; rotzfarbte und brodirte Muster dieser Fabrikate waren mehr beachtet. Was Kalnuds betrifft, scheint sich etwas

Frage für schwarz-weiße gedruckte Ganz- und Halb-Kalnuds herangebildet zu haben, ohne aber damit einen reichlicheren Absatz erzielen zu können. In Weiß- und Blaudruckwaaren hat der Absatz noch keine größeren Dimensionen anzunehmen vermocht, ebenso unbelebt blieb der Verkehr mit bedruckten Cottonen. Rohe Cottonen sind im Ganzen schwach gefragt, und trotz der Hausseströmungen im Rohstoffe und in Garnen, sowie trotz der tiefen Preisnotierungen sind Käufer, auf noch billigere Preise hoffend, nur im Bedarfsfalle an den Markt zu ziehen. Der Verkehr mit Schafwollwaaren, insofern dies Winterartikel betraf, entbehrte ebenfalls der Entwicklung, doch gilt dies fast ausschließlich nur vom Detailgeschäft. Aus Brünn wird berichtet, daß die dortige Schafwoll-Industrie über ein gutes Exportgeschäft verfügt und der Markt einen günstigen Verlauf hat. Erst vor Kurzem hat eine der ersten Brünnner Firmen eine Lieferung von 1000 Stück Schafwollwaaren nach Nordamerika abgeschlossen. Der Verkehr mit reinen Leinenartikeln verlief ruhig. Seidenwaaren finden einen gegen früher ungleich befriedigenderen Absatz. Wiener Vorstadtfabrikate sind in ihren Spezialitäten andauernd begehrt.

(Budapester Semliner Eisenbahn.) Von den vielfachen Gerüchten, welche über die Budapester-Semliner Angelegenheit in Umlauf sind, kann, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest gemeldet wird, nur folgende Version einigen Anspruch auf Authentizität erheben. Vor Allem ist die alte Differenz zwischen dem Finanz- und dem Kommunikations-Ministerium noch nicht ganz behoben. Während in letzterem intendirt wird, Budapester-Semlin absolut als Staatsbahn zu bauen, und in Folge dessen auch den Betrieb der Bahn dem Staate zu sichern, will man im Finanzministerium allerdings die Linie als Staatsbahn bauen, jedoch den Betrieb eventuell einer Privat-Gesellschaft überlassen, wenn die letztere dem Staate die nöthige Jüngerung auf die Tarifpolitik einräumt. Während nun die Gruppe der Kreditanstalt jetzt schon damit einverstanden wäre, die Eisenbahn bloß für Rechnung des Staates zu bauen, respektive die Kosten des Baues zu finanzieren, erstreckt sich die Offerte der Gruppe Bontour auch auf den Betrieb. Dasselbe will die Linie für Rechnung des Staates in der Weise bauen, daß der Finanzminister eine Eisenbahn-Anleihe aufnimmt und bis zur Höhe der Baukosten und auf Grund derselben Obligationen in Gold emittirt. Was aber den Betrieb der Linie anbelangt, soll derselbe einer internationalen Gesellschaft überantwortet werden, welche die Gruppe Bontour ins Leben zu rufen gedenkt. Diese Gesellschaft soll Budapester-Semlin, die serbischen Bahnen und den bulgarischen Anschluß bauen und finanzieren und ihr Netz von Budapest bis Salonichi erstrecken; zu diesem Behufe schweben schon längere Zeit Unterhandlungen zwischen Bontour und Baron Kirich wegen Ueberlassung der Koncession des Letzteren an die neu zu kreirende Gesellschaft. — Wie wir übrigens erfahren, werden die Vertreter der Länderbank für den 18. d. hier erwartet, um die Verhandlungen mit der Regierung wieder aufzunehmen.

(Wiener Fruchtbörse vom 16. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 11 fl. 65 kr. bis 11 fl. 70 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 52 1/2 kr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 57 1/2 kr. bis 6 fl. 60 kr., ungarisches Korn 10 fl. 40 kr. bis 11 fl. — kr., Merkantilhäfer 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 40 kr., prompter Mais, alt, 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr., prompter Mais, neu, 6 fl. — kr. bis 6 fl. 10 kr. ab Wien per 100 Kilo.

(Steinbruch, 16. Dezember. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorkosten-Viehhandlung.) Das Geschäft blieb lebhaft. Ungarische alte schwere 52 bis 53 kr., junge schwere 56 bis — kr., mittlere 53 bis — kr., leichtere 53 bis 55 kr., Bauernwaare 49 bis 52 kr., walachische Stachel, schwere — kr., serbische schwere 55 kr., mittlere 50 bis 51 kr. Alles per Kilogramm lebendes Gewicht.

(Wiener Steinviehmarkt vom 16. Dezember.) (Privat-Telegramm.) In Folge der schlechten Witterung ist der Verkehr auf allen Märkten ziemlich flau, doch können überall vorwöchentliche Preise erzielt werden. Kälber sind zu Beginn sogar etwas theurer, verkaufen aber ebenfalls im Verlaufe des Marktes. Zugesührt sind 2624 Kälber, 1683 lebende, 935 Weidner-Schweine, 890 Weidner-Schafe und 67 Lämmer. Man bezahlte: Kälber von 35 bis 50 fl., für Ausnahmewaare von 52 bis 55 fl., lebende Schweine von 33 bis 50 fl. und 51 fl., Weidner-Schweine von 36 bis 48 fl. und 50 fl., Weidner-Schafe von 30 bis 56 fl. per 100 Kilo und Lämmer von 7 bis 13 fl. per Paar.

(Wiener Börse vom 16. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute auf allen Gebieten, namentlich aber in Transportwerthen, rückgängig. Devisen und Valuten billiger.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluskurse: Oesterreichische Kreditaktien 286.—, Anglo-Austrian 127.75, Lombarden 96.80, Oesterreichische Staatsbahn 279.50, Goldrente 87.60, Napoleons'ors 9.37, London 117.80, Rente 72.85, Galizier 279.50, Kreditloose 183.50, 1864er Lose 172.25, Preuß. Pfandbriefe 100.00, 1860er Lose 131.50, Münz-Dukaten 5.58, Frankfurt 57.60, Türkenloose 18.70, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 84.—, Silberrente 73.75.

Die offiziellen Schluskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anleihen 125.25, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 95.—, ungarische Kreditbank 262.25, ungarische Pfandbriefe 101.20, Alföldbahn 159.—, Siebenbürger 140.—, ungarische Nordostbahn 147.50, ungarische Ostbahn 85.50, Ostbahn-Prioritäten 82.—, ungarische Lose 107.25, Heißbahn 245.—, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weingehent-Obligationen 94.75, ungar. Goldrente 109.80, Heißthal-Lose 107.60, Kaschau-Oberberger 131.50.

Die Abendbörse gestaltete sich auf das Pariser Gerücht, daß der Kreditanstalt die Emission der ungarischen Papierrente übertragen sei, und auf das von Berlin gemeldete, mit der Vertretung einer Requisition moti-

virte Steigen aller russischen Werthe viel freundlicher. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 287.70, ungarische Kreditbank 263.50, Anglo-Austrian 128.75, Unionbank 114.80, Bankverein 141.80, Elbethal 234.—, Alföld 159.—, Nordostbahn 147.—, Lombarden 97.—, Papierrente 72.95, ungar. Goldrente 110.35. — Nach Schluß Kreditaktien 288.20, Papierrente 73.10.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 287.40, Anglo-Austrian 128.80, ungar. Kreditbank 263.50, Staatsbahn 280.50, Lombarden 97.25, ungar. Goldrente 110.27, Napoleons'ors 9.36, Papierrente 72.92, Galizier 281.—, österr. Goldrente 87.60.

Um 9 Uhr notiren: Oesterreichische Kreditaktien 289.—, Anglo-Austrian 129.25, Unionbank 115.30, Papierrente 73.15, ungar. Goldrente 110.47. Sehr fest.

(Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effekten-Geschäft. 16. Dezember.) Mattere Wiener Kurse und unbefriedigende politische Nachrichten veranlaßten die Spekulation zu stärkeren Realisirungen, welche einen Rückgang der Spielpapiere und Anlagewerthe herbeiführten. Auch Lokalpapiere waren zum Theil etwas matter.

Vormittags wurden Oesterreichische Kreditaktien mit 287.50 bis 286.50, ungarische Goldrente mit 110.15 bis 110.30 bis 110.05 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahn-Anleihen mit 125.75, ungar. Goldrente mit 110.05—109.95, 5 1/2prozentige Pfandbriefe der Bodenkredit-Anstalt mit 98, 6prozentige der Bester Kommerzbank mit 102, neues 5prozentiges hauptstädtisches Anleihen mit 99.75 in Verkehr. Oesterr. Kredit drückten sich von 287 auf 286.30, blieben 286.70, ungar. Kredit mit 262.50 G., ungarische Gesamptbank mit 124.75 gefragt, Budapester Bankverein mit 105—105.25, Hypothekbank mit 94, Landes-Centralsparkasse mit 498 geschlossen. Von Industrieaktien fanden Brauerei mit 575, Elisabethmühle mit 190, Louifer mit 203, Tunnel mit 102, Drahtseile Ziegler mit 141.50 Nehmer. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.98—9.39, Reichsmark 58.20 bis 58.25, London 117.80—118.

Die Abendbörse zeigte in Folge hoher Pariser Kurse eine wesentlich festere Stimmung; österr. Kredit stiegen von 286.80 auf 288.30, ungarische Goldrente von 110 auf 110.35, ungar. Kreditbank wurde mit 264.50 gekauft.

(Getreide-Geschäft. Die Tendenz für Weizen blieb matt, Mühlen kauften nur einige kleine Posten, die Preise waren kaum behauptet.

Termine. Usanceweizen per Frühjahr wurde mit 11 fl. 61 und 63 kr. geschlossen, blieb 11 fl. 60 kr. G., 11 fl. 65 kr. W.; Mais, Banater, per Mai-Juni ist zu 6 fl. 8 kr. G., 6 fl. 10 kr. zu notiren.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Korn-ealh sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1881, Hafer per Frühjahr, Keps, Rohz, August-Sept., Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Budapest, 16. Dezember. Schlachtviehmarkt vom 16. Dezember. (Orig.-Bericht.) Hornvieh-Austritt 1984 Stück Groß- und 736 Stück Kleinvieh, hievon wurden verkauft: 49 Stück Stiere, per Stück von 64—150 fl., 925 Stück Ochsen, per Paar von 200 fl. bis 336 fl., 706 Stück Schlachtkühe, per Paar von 130 bis 254 fl., 967 Stück Melkkühe, per Stück von 80 bis 183 fl., 63 Stück Büffel, das Paar von 160 bis 208 fl., 238 Stück Kälber per Stück von 13—38 fl., 498 Stück Schafe, das Paar von 7 fl. — kr. bis 13 fl. — kr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 51 fl. bis 54 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 49 fl. — kr. bis 52 fl. — kr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 60 fl. — kr. bis 80 fl. — kr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 44 fl. — kr. bis 46 fl. — kr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — kr. bis 70 fl. — kr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 70 fl. — kr. bis 72 fl. — kr.

Auszug aus dem „Sözöny“.

Expositionen in Budapest. Haus, Weingärten und Hausstelle des Peter Frei (2621 fl., 285 fl., 600 fl., 578 fl. und 40 fl.), am 29. Dezember im Ofner Grundbuchamt. — Liegenschaft der Frau Joseph Bauer (4705 fl.), am 30. Dezember im Pester Grundbuchamt. — Gründe des Joseph Mayer (23,016 fl. und 2400 fl.), am 19. Januar im Ofner Grundbuchamt.

Expositionen in der Provinz. Liegenschaft des Alexander Dinnyés in Tázlár (8541 fl.), am 28. Januar 1881. — Liegenschaft des Stephan Kato in Bödö (79,418 fl.), am 8. Januar 1881. — Liegenschaft der Gisella Bydeskuty in Bartfeld (21,902 fl.), am 18. Februar 1881. — Liegenschaft des Samuel Steiner in Debreczin (4211 fl.), am 25. Januar 1881.

Konkursaufhebung in Budapest. Des prot. Kaufmanns Moriz Redlich.

Konkursaufhebung in der Provinz. Des prot. Kaufmanns Mikolans Bánya in Kronstadt.

Table with 2 columns: Location and Witterung. Lists weather conditions for various locations like Budapest, Breßburg, M. Sziget, Szathmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Bekerek, Eßegg, Barcs, Eßef, Orsova.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boskoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Leopoldstädter Hauptplatz Nr. 10.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Maßchinen-Strickerei von Amalie Brod,
In, Wasserstadt, Hauptstraße 19, empfiehlt sich zur Anfertigung von Strümpfen Gamaschen etc., sowie zum Anstricken von Strümpfen zu billigen Preisen. 12590

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke! Champagner, Thee, Rum, Liqueure, Bordeaux, in- und ausländische Weine zu halben Preisen wegen Auflösung des Geschäftes. Provinz-Bestellungen werden prompt effectuirt bei Klein- u. Status-ut-oda Kronprinz (Hervor-)Gasse Nr. 8. **Buda-pest.** 12543

Die eleganten **Kaffeefahnen Stellungen** sind billigst zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 12566

Ziegelei, **Kalkwerkbefitzer,** welche i. J. 1881 ihre Ziegel, Kalkzeugung in Accord weggeben wollen oder tüchtige Meister, Brenner, Seher, Arbeiter benötigten, wollen sich an uns wenden, da wir ein vorzüglich geschultes Arbeiterpersonal in Vornahme haben und Garantie leisten. Offerte Budapest Hotel Concord, Zimmer 21, bis 19. d. M. 12716

Ein Praktikant oder Komptoirist und ein Makler, sowie ein starker Laufbursche, der hier bei seinen Aeltern wohnt, wird in einer Papierhandlung aufgenommen. Näh. in der Exp. 12711

Einfache französische **Bonnie für Neujahr** die der deutschen u. franz. Sprache mächtig ist, wird für einen 4jährigen Knaben gesucht. Näh. die Exp. 12701

Agenten, welche sich dem Lebensversicherungsgeschäft widmen wollen finden Engagement bei der Sub-Direktion der „Patria“, Josephplatz Nr. 8. 12687

Musiklehrer und Sprachmeister, welche auf Nebenverdienst reflektiren wollen ihre Zuschriften sub „P. 100“ an die Exp. richten. 12688

Für Milchmeier. 22 Joch Wiesen und Ackergrund, vom Rakosbach durchschnitten, nebst Stallung und 1 Wohnzimmern, Schuppen, Brunnen etc. in der Nähe des Gasthauses „zum Storch“ nächst dem Stadtwaldchen gelegen, sind und 20 fl. per Joch und Jahr sofort zu verpachten. Näh. IV., Neue Wienergasse 5, 1. St. 12666

Unterriecht für Erwachsene. **Für fl. 15** lehre ich gründlich die einfache und doppelte Buchführung, ferner ertheile ich Unterricht im Merkantil-Rechnen, Korrespondenz in der deutschen u. ungarischen Sprache sowie im Schön- und Rechtschreiben. Sam. Bloch, dipl. Hauptschullehrer und Merkantilprofessor, Lazarusgasse Nr. 13. 11920

Zwei intelligente **junge Beamte** suchen ein möbliertes Monatzimmer bei einer distinguirten Familie, wo Klavier zur Verfügung, wird bevorzugt. Anträge sub „N. B. 100“ an die Exp. 12686

Eine Trafit, verbunden mit einem Galanterie-Geschäft, auf lebhafte Posten, billiger Zins, ist Familienverhältnissen wegen sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 12587

Ein pädagogisch gebildeter **junger Mann** der in einem der distinguirtesten ihr. Häuser als Gesellschaftler fungirte, der ungarischen, lateinischen und slavischen Sprache vollkommen mächtig ist, in der französischen und hebraischen Unterricht ertheilen kann, wünscht eine ihm angemessene Beschäftigung als Gesellschaftler, Hofmeister, Korrektor, Gesell. Anträge unter „Hofmeister“ bitte an die Exp. zu richten. 12719

Heirathsanträge. Mehrere intelligente Damen mit bedeutendem Baargelde wünschen sich zu verheirathen. Näh. unentgeltlich Heiraths-Abg. Hochstraße 32, Th. 13, 1. St. 12717

An die Haische. Beweist mir nur einen Fall, Ihr süngerrischen Geschöpfe. — Dichtet, besingt mich wie Ihr wollt. — Die Wahrheit kennt Ihr ja so nicht mehr. — Mit stillem Bedauern der von Euch erfundene Don Juan. 12721

Verkaufter **Vorsiehund.** Derselbe ist bereits ziemlich alt, groß, wohlbeliebt, dunkelbraun, mit weißen Protenspielen und gelbem Lederhalsband, Marke Nr. 429. Zustandebringer erhält ein entsprechendes Douceur in der J. Fuchs'sche Wechselftube, Franz Deakgasse 12720

Der beste Wächter ist ein **!! guter Hund !!** Eine bairische Dogge, 16 Monate alt, 84 Centimeter hoch, und eine Bulldoggehündin wegen Abreise billig zu haben. Nr. in die Exp. 12718

Ein Kompagnon mit 3000 fl. Einlage, welche gewünschten Falles sichergestellt werden können, wird zu einer rentablen Unternehmung gesucht. Gefällige Offerte unter Chiffre C. P. an die Exp. d. Bl. erbeten. 12724

Am 15. d. M. hat sich ein Rattler, auf den Namen Fer hörend u. mit Marke 1474 versehen, verlaufen. Dem Wiederbringer des Hundes entsprechende Belohnung zugesichert. Näh. die Exp. 12722

Ein Praktikant, aus gutem Hause, hiesiger, mit guter Handschrift, wird gegen Bezahlung sofort acceptirt. Offerte unter „N. B. 3.“ an die Exp.

Kapitalist gesucht mit 20-30,000 Gulden zur Anlage einer 20% Nutzenbringenden Fabrik (Konjunkturartikel). Antr. unter „Fabrik“ in die Exp. 12641

Egy eltévedt kores vizsla, szöre sötét májszin. szügye fehérrel tarkázott „Nero“ névre sigyel, nyakán vasláncz, három rézláncz szemmel; védjegy 2133 v. 5. Bővebbet a kia dőhivatal. 12707

Eine Frau im Klavierspiel und in der französischen Sprache vollkommen gewandt wünscht in diesen Fächern unter sehr billigen Bedingungen Unterricht zu ertheilen. Näheres in der Exp. unter „P.“ 12656

Kursus für Damen. Französische Sprache, Buchhaltung, Elementar- und Bürgerlichkeitsgegenstände unterrichtet eine dipl. Lehrerin pr. Monat 3 fl. Näh. in der Exp. 12663

Als **Defonomie-Praktikant** wünscht ein kräftig gebaueter junger Mann, 17 Jahre alt, der schon längere Zeit hindurch praktizirte, in einer größeren Landwirtschaft unterzukommen. Gefällige Anträge werden unter Chiffre S. T. an die Exp. d. Bl. erbeten. 12697

Kursus, die französische Sprache in 6 Monaten zu erlernen, pr. Monat 3 fl. Näh. in der Exp. 22662

Ein in der **Liqueur- u. Spiritrosen-Branchen** thätiger Manipulant wünscht in selber Eigenschaft eventuell auch als Magazinier oder Verfleißer Stellung. Sehen siehete beste Referenzen zur Seite. Näheres unter „B. M.“ an die Exp. 12723

Für eine **Notariatskanzlei** in einer Provinzstadt (ersten Ranges) werden zwei Personen gesucht, eine für die Manipulation, eine für das Konzeptfach letztere muß im Juridischen und in Verlaufsaffairs-Anglegenheiten bewandert sein. Beide müssen eine schöne Handschrift haben. Näheres Auskunft ertheilt die Exp. 12725

Als **Dampffügen-Leiter** oder leitender Postbeamter sucht ein in beiden Branchen sehr bewährter Herr eine dauernde Stellung. Derselbe ist 39 Jahre alt, ledig, der deutschen, ungarischen u. slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der Lage, die besten Zeugnisse vorzuweisen, und würde nicht ermangeln, durch separate hohe Kommandationen seine Fachkenntnisse und sein persönliches Renommée zu bekräftigen. Gefällige Offerte werden von der Abn. d. Bl. unter der Chiffre B. M. S. entgegen genommen. 12652

empfehlen in reichster Auswahl und neuesten Dessins zu billigsten Fabrikpreisen. 7375

IGNAZ LÖW & Comp.,
Budapest, Gisellaplatz (Deakgasse) Nr. 2, Ecke der Waitznergasse.

Teppiche, Decken, Aufenordhänge, Möbelstoffe etc.

Patente aller Länder u. ev. deren Verwertung besorgt **Paul W. Doepner,** Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt, Berlin, W. Köpenicker-Str. 13. Schutzmarken. Auszüge aus Patent-Namendungen etc., Prospekte gratis. 5698

H A N D S C H U H E
für **Weihnachts-Geschenke,** die feinsten Prager in allen Farben und Nummern, Herren oder Damen, 2 Knopf 1 Duzend fl. 10, 1/2 Duzend fl. 5 bei **Moritz Polizer,** Handschuh- u. Bandagen-Fabrik, Budapest Deakgasse. Bestellungen aus der Provinz werden mittelst Nachnahme effectuirt 7410

Gummi u. Fischblasen.
Seht französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenspezialitäten pr. Duzend 4 fl. bei 7317
MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Deakgasse, Budapest.
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend prompt effectuirt.

Chocolade Küfferle.

Weihnachts-Ausstellung

von

Chocoladen, Chocolatebonbons, Chocolateconfekt, Christbaum-Dekorationen, Boubonniéren jeder Art, als: Boites de luxe, Fantasies, Mignonettes, Attrappes

7390 elegantester Façon in reichster Auswahl zu allen Preisen

Waitznergasse Nr. 13,
Hatvanergasse Nr. 15.

Chocolade Küfferle.

Allerlei.

(Noch eine Vitriol-Heldin.) Man schreibt uns unter dem 13. d. aus Paris: Heute stand vor dem hiesigen Assisenhofe wieder eine Vitriol-Heldin. Madame Pautard heirathete, 40 Jahre alt, einen Fojamentirer, welchem sie eine Mitgift von 40,000 Francs zubrachte. Herr Pautard begann bald nach der Ehe seine Frau zu vernachlässigen, überließ sie dem größten Elende und kam nur von Zeit zu Zeit in die eheliche Wohnung, um das arme Weib auf die brutalste Weise zu mißhandeln. Pautard knüpfte im Laufe der Zeit ein Verhältnis mit einem Mädchen von schlechten Sitten, Berthe Hendrix, an und verließ nun seine Frau gänzlich. Einmal ohrfeigte Frau Pautard die Geliebte ihres Mannes auf offener Straße. Dann aber suchte sie Berthe Hendrix und deren Mutter auf und bat sie auf den Knien, von dem Manne zu lassen, nachdem sie krank und der größten Noth preisgegeben sei. Berthe schwor bei der „Asche ihres Vaters“, Pautard den Abschied zu geben. Trotzdem dauerte das sträfliche Verhältnis auch weiter fort. Die verbitterte und verzweifelte Frau lauerte Berthe nun auf der Straße auf und schüttete ihr, als sie am Arme Pautard's eben in ein Unterhaltungslokal treten wollte, den Inhalt eines Vitriolfläschchens in's Gesicht. Das Mädchen stürzte mit einem Schrei zusammen und verbrachte vier Monate im Krankenhause, wo sie auch einem Kinde das Leben gab. Berthe Hendrix strengte nun gegen Madame Pautard einen Schadenersatzprozess auf 40,000 Francs an. Der Staatsanwalt verlangte von den Geschworenen die Verurtheilung der Madame Pautard, „da sonst kein Ende des Vitriolunfugs abzusehen sei“. Trotzdem haben die Geschworenen Madame Pautard einstimmig freigesprochen. Der Advokat der unglücklichen Frau war Lachaud, der ein rührendes Bild ihrer Leiden entwarf. In dem Schadenersatzprozesse wurde Frau Pautard zur Zahlung einer Summe von 3000 fl. verurtheilt — trotzdem sie nicht den Sou hat.

(Das Stubenmädchen Rochefort's.) Aus Paris kommt die Nachricht, daß das Stubenmädchen Rochefort's einen Selbstmordversuch gemacht habe. Rochefort brachte das junge, kaum 16jährige Mädchen aus der Schweiz nach Paris. Die Kleine war sehr hübsch, aber auch sehr ungeschickt und richtete beim Aufräumen namentlich unter den kostbaren Sevres und Fayencen ihres Herrn große Verwüstungen an. Darüber hatte nun der Streit kein Ende. Jeden Tag bekam das Mädchen Schelte, jeden Tag gab es heftige Szenen bei Rochefort und die jungenaewandte kleine

Schweizerin schloß die Diskussion immer mit der Erklärung ab: „Ich verlasse noch heute das Haus.“ Allein sie blieb jedesmal und Herr und Dienerin vertrugen sich im Uebrigen vortrefflich. Nach einer solchen Szene scheint das verbitterte Mädchen nun seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Rochefort scheint sich die heftigsten Vorwürfe zu machen; die Nachricht aus Paris meldet übrigens nichts über das Motiv des Selbstmordes und nichts darüber, wie er ausgeführt wurde. Die bezügliche, von gestern datirte Depesche der „N. Fr. Presse“ lautet: „Als Rochefort vom Selbstmorde seines aus der Schweiz mitgebrachten Dienstmädchens vernahm, geberdete er sich wie verzweifelt, raufte sich die Haare aus und mußte aus dem Hause gebracht werden. Man mußte ihm immer sagen, das Mädchen lebe noch. Er wiederholte immerfort: „Nicht wahr, ich bin nicht schlecht? Ich war immer gut.“ Heute ist die Krise vorüber. Sein Geisteszustand, der gestern besorgnißerregend war, ist heute ruhiger. Die „France“ unterdrückte einen Artikel gegen Rochefort aus Rücksicht auf dessen Aufregung.“

(Die Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen.) So viel bis jetzt festgestellt, wird die Braut des Prinzen Wilhelm am 24. Februar in Schloß Bellevue anlangen und von da am 25. ihren Einzug in Berlin halten. Der 26. Februar (Samstag) ist der Tag der Trauung; dieser folgt am Sonntag Kirchengang und Dejeuner bei den Neuvermählten im Schlosse, am Montag großes Diner, am Dienstag Ball. Vom Berliner Schlosse wird dann das junge Ehepaar in das Stadtschloß von Potsdam übersiedeln. Die Einladung des Oberbürgermeisters von Berlin an die größeren Kommunen Preußens, zu einem gemeinsamen Hochzeitsgeschenke für den Prinzen Wilhelm beizutragen, hat bereits den Erfolg gehabt, daß folgende Städte ihre Zustimmung erklärt haben: Aachen, Charlottenburg, Köln, Danzig, Elbing, Essen, Greifswald, Osnabrück, Potsdam, Schleswig. In Aussicht steht ferner der Beitritt einer anderen Reihe von Städten. Berlin wird zu dem Tafelaufschlag circa 120,000 Mark beisteuern. Die Arbeiten werden an mehrere Juweliers von Berlin und auswärts vergeben, um das für fünfzig Personen berechnete Service möglichst rasch überreichen zu können. Leider ist es nicht möglich, dem Prinzen schon an seinem Hochzeitsstage dies Geschenk zuzuwenden.

(Studenten von den Sandwich-Inseln.) Man schreibt aus Berlin, 9. Dezember: Seltenes Gutes beherbergt seit vorgestern die Hauptstadt des deutschen Reiches: zwei junge Männer von den Sandwich-Inseln, welche von König Kalakaua hieher geschickt sind, um in den Kriegswissenschaften und im Seewesen unterrichtet zu werden. Kalakaua wendet sich, um diesen Zweck für die beiden Jünglinge zu erreichen, mit einem Schreiben an den Prinzen Heinrich, dem er, an dessen Besuch in Honolulu antwortend, mit Hinweis auf die Bewunderung, welche Deutschlands hohe Ausbildung im

Kriegs- und im Seewesen in allen Welttheilen erntet, die Bitte unterbreitet, die Zulassung eines der Jünglinge zu der Kriegs-Akademie, des anderen zu der Marine-Akademie zu bewirken. Das königliche Schreiben, dessen Uebersetzer Gelfo Casar Moreno, ehemals Minister des Auswärtigen der Sandwich-Inseln, die jungen Leute über Nordamerika nach Europa geleitet, ist durch das Hofmarschallamt des Kronprinzen nach Kiel befördert, und die hawaiischen Gäste warten nun auf die Antwort. Für den Aufenthalt der beiden jungen Hawaier in Deutschland ist ein Zeitraum von fünf Jahren in Aussicht genommen; Beide sind kräftige, jugendliche Erscheinungen, die in ihrem Typus nur sehr wenig an ihre ferne insulare Heimath erinnern. Der zur Ausbildung im Heeresdienste bestimmte James Booth ist ein Neffe des Königs Kalakaua, der andere, Robert W. Boyd, ist der Sohn eines hohen hawaiischen Hofbeamten, eines geborenen Amerikaners und einer Hawaierin. Ein dritter hawaiischer Eleve, Herr Robert W. Wilcox, der in Italien mathematische Wissenschaften studiren soll, ist vorerst in Paris zurückgeblieben. Alle drei jungen Leute sprechen geläufig englisch.

(Sarah Bernhardt.) Die „Times“ läßt sich aus Philadelphia vom 12. Dezember telegraphiren: Das vierwöchentliche Gastspiel des Fräuleins Sarah Bernhardt hat in Newyork eine Brutto-Einnahme von 98,800 Dollars gebracht. Das Gastspiel der Tragödin in Boston wird, wie man glaubt, bei einer zweiwöchentlichen Dauer die Einnahme von 48,000 Dollars erzielen. Wenn die Zugkraft der Künstlerin anhält, so hoffen sie und ihr Impresario während des ganzen amerikanischen Gastspiels 200,000 Dollars einzunehmen. — Albert Wolff hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Komites zur Errichtung eines Denkmals Alexander Dumas' folgendes Telegramm erhalten:

Boston, 10. Dezember, 12 Uhr Nachts.
Schreiben Sie mich für das Dumas-Denkmal mit tausend Francs ein im Namen der Anna Danby aus dem „Sean“, der ersten Rolle, die mir anvertraut worden ist. In bester Freundschaft

Sarah Bernhardt.
(Die letzten Augenblicke der Frau Thiers.) Wie man jetzt erfährt, verschied Madame Thiers, ohne daß ein Priester an ihrem Krankenlager erschien. Fräulein Dossne ist zwar sehr fromm, aber da die Schwester keinen Geistesverlangte, so wagte sie nicht, dieselbe zu fragen, ob sie einen rufen lassen sollte. Die letzte Person, welche Frau Thiers eine Viertelstunde vor ihrem Tode sah, war der Maire von Velfort; sie wies auf die Büste ihres Mannes hin, konnte aber nicht mehr sprechen.

(Verdi's neue Oper.) Wie die Mailänder Blätter melden, hat Verdi seine Oper „Simone Boccanegra“ umgearbeitet, und zwar nach einem neuen, ihm dazu von Arrigo Boito gelieferten Text.

Memilius Goldheart.

— Nach „Fallen leaves“ von Wilkie Collins. —

Deutsch von A. Scarneo.

Viertes Buch.

Eine Geldfrage.

1.

(22. Fortsetzung.)

— Schönste Miß, sagte er zu ihr, ich werde die Stubenthür da schon selber zumachen, bemühen Sie sich nicht.

Und als er sie so entfernt, schüttelt er herzlich Memilius' Rechte.

Für einen Moment wenigstens entwölkte sich die Stirn des jüngeren Mannes beim Anblick seines Reifegefährten, der so schnell sein bester Freund geworden war.

— Freue mich wirklich, daß Sie endlich da sind, Rufus. Es ist recht einsam in der fremden Stadt, ehe man sich daren gewöhnt.

Rufus warf Hut und Oberrock weg und schaute um sich.

— Bin ein fester Geselle, sagte er, die etwas wackeligen Möbel des Gemaches mißtrauisch prüfend und viel schmerzlicher, als ich aussehe. Werde ich nicht etwa einen von diesen wackeligen Stühlen da zerknicken, wie?

Dann wählte er sorgfältig den solidesten davon aus und ließ sich nieder. Er saß so vor einem Tische, der mit Büchern, Papieren und Schriften über und über bedeckt war.

— Oh! Memorandum, las er, ungenirt den Blick auf eines der Papiere heftend, Memorandum meiner Bekannten in London, denen meine Adresse bekannt zu geben ist. Ei, die Liste da ist schon ganz respektabel!

— Ich begegnete einem alten Freunde meines Vaters, der sich in Indien befand, als wir nach Amerika auswanderten, verfehte Memilius, und dieser hat mich hier in London bei mehreren Personen eingeführt.

— So! Und bei Faanaby's? Haben Sie ein Schreiben von mir, de dato Dublin, erhalten?

— Ja.
— Nun ... und halten Sie etwas auf meinen Rath?

— Gewiß.
— Und dennoch ... Sie besuchen das Haus noch immer?

— Ich habe Motive hiezu, die ich Ihnen auseinander zu setzen bisher noch keine Zeit gefunden, entgegnete Memilius.

Rufus streckte seine langen Beine auf den Boden vor sich hin und schaute mit seinen scharfsinnigen ersten Augen dem jungen Freunde gerade in's Gesicht.

— Memilius, Herzensjunge, sagte er, in Betreff des Aussehens und der vorigen Clafizität Ihres Wesens finde ich Sie total verändert, und zwar zum Schlimmeren! Mag von der Leber oder der Liebe herrühren, das! Zu einem Leberleiden sind Sie indeß noch zu jung. Ist es die „braune Miß“, wie? Ja, ja, es muß das sein! Ich habe eine instinktmäßige Abneigung gegen dies Mädchen!

— Sie kennen sie ja nicht, und sprechen so abfällig von ihr!

— Zimmer zu, mein Junge, immer zu! Wenn Dich es erleichtert, mit mir einen Zank anzufangen, genre Dich nicht, Herzenssohn.

Rufus schaute, beide Hände in den Taschen, im Zimmer umher und pfiff leise vor sich hin, indem er auf und ab schlenderte. Dabei kam er an einen Seitentisch, wo eine Photographie lag.

— Ah, ist ihr Kontexse, wie ich vermuthete, sagte er. Versichere Sie, Memilius, daß ich mit Vergnügen die Bekanntschaft der Miß mache. Nun denn, muß gestehen, sie ist ein monumentales Exemplar! Ja, Sir, ich lasse Ihrer Landsmännin Gerechtigkeit widerfahren! Ein schönes, wohlgenährtes englisches Frauenbild! Aber ich will Ihnen das Eine bemerkt haben: nach einem oder zwei Sprößlingen wird diese Sorte Ladies fett, und man entdeckt dann, daß man mehr Quantum geheirathet hat, als man bei der Werbung bedungen. Wie weit sind Sie schon mit dieser splendid angelegten Schönheit, mein Sohn Memilius?

Der junge Freund des Yankee war eben ge-launt, dessen sonderbaren Freimuth schief zu nehmen.

— Sprechen Sie mit Achtung von ihr, sagte er, wenn Sie wollen, daß ich Ihnen überhaupt antworten soll.

Rufus schaute ihn erstaunt an.

— Was, verfehte er, ich mache der Miß alle

erfönnlichen Komplimente, und Sie sind noch nicht zufrieden? Freund, ich finde immer etwas an Ihnen, was mich an ein Koastbeef mahnt, das man gegen die Faßer zerschnitten hat. Sie sind fast unausstehlich, Memilius! Muß der Rebel nm London sein, denk' ich, der das bewirkt. Nun, mit mir schadet das nicht, denn ich bin Ihnen zugethan! Gerad oder krumm, Sie sind mir ein lieber Junge! Wissen Sie, was ich Ihnen rathen möchte, wenn Sie etwas zu verwickelt sind mit der braunen Miß? Ein paar Mädchen am Neg durchzureißen! Was liegt daran, wenn Sie sich erst noch ein paar andere Mädchen näher befehen, wie? Ich würde stolz darauf sein, Sie mit ein paar unserer schlanken und frischen Mißes in Coolspring drüben bekannt zu machen. Ja, ja, es ist mein barer Ernst, Junge, und ich schwimme wieder zurück über den großen Bach mit Ihnen und das mit dem nächsten „Steamer“, der die Anker lichtet.

Mit dieser Rede bot er herzlich dem jungen Mann die Hand, zum Zeichen unerschütterlicher Ergebenheit und Freundschaft.

Memilius Heißsporn, stets sich in einem „Neuersten“ bewogend, schüttelte die dargebotene Hand mit einem lebhaften Gefühl der Beschämung.

— Ich war verdrießlich, war unhöflich, Rufus, sagte er, und sollte mich dessen schämen ... thu es auch. Habe nur eine Entschuldigung, Rufus, für mein Benehmen. Ich liebe das Mädchen mit Herz und Seele, und habe mich mit ihm versprochen. Und dennoch befinde ich mich in einer Klemme ...

Memilius beschrieb seinen Zustand mit dieser charakteristischen Einleitung so gut er es eben vermochte; dabei beobachtete er die nöthige Zurückhaltung in Betreff Mißtreß Farnaby's, wie sich von selber versteht. Rufus horchte seinen folgenden Bekenntnissen mit größter Aufmerksamkeit, ohne sich indeß Mühe zu geben, den unangenehmen Eindruck zu verbergen, welchen die Gröfßnung dieser Heirathsprojekte seines jungen Freundes auf ihn machte.

— Gut, Sie sind scharf in's Zeug gegangen dabei, Memilius, sagte er, ohne seinen Freund anzublicken, das ist gewiß. Legte sie Ihnen keine Hindernisse in den Weg, die einen Mann allenfalls noch entschlipfen lassen könnten, wie?

— O, sie war so gut, so ... so freundlich! rief Memilius begeistert aus.

(Fortsetzung folgt.)